

Schriften des Historischen Kollegs

Herausgegeben
von der
Stiftung Historisches Kolleg

Dokumentationen
10

**Stiftung Historisches Kolleg im
Stiffterverband für die Deutsche Wissenschaft**

**Vierte Verleihung des Preises
des Historischen Kollegs**

**Aufgaben, Stipendiaten, Schriften
des Historischen Kollegs**

München 1993

Schriften des Historischen Kollegs
im Auftrag der
Stiftung Historisches Kolleg im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
herausgegeben von
Horst Fuhrmann
in Verbindung mit
Knut Borchardt, Rudolf Cohen, Arnold Esch, Lothar Gall, Hilmar Kopper,
Christian Meier, Horst Niemeyer, Peter G.J. Pulzer, Rudolf Vierhaus und
Eberhard Weis

Geschäftsführung: Georg Kalmer
Redaktion: Elisabeth Müller-Luckner
Organisationsausschuß:
Georg Kalmer, Franz Letzelter, Elisabeth Müller-Luckner, Heinz-Rudi Spiegel

Die Stiftung Historisches Kolleg hat sich für den Bereich der historisch orientierten Wissenschaften die Förderung von Gelehrten, die sich durch herausragende Leistungen in Forschung und Lehre ausgewiesen haben, zur Aufgabe gesetzt. Sie vergibt zu diesem Zweck jährlich bis zu drei Forschungsstipendien und ein Förderstipendium sowie alle drei Jahre den „Preis des Historischen Kollegs“.

Die Stiftung Historisches Kolleg wird vom Stiftungsfonds Deutsche Bank zur Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft getragen.

Inhalt

Vierte Verleihung des Preises des Historischen Kollegs am 19. November 1992 an Professor Dr. Thomas Nipperdey

Begrüßung durch den Vorsitzenden der Stiftung Historisches Kolleg und Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften <i>Professor Dr. Horst Fuhrmann</i>	11
Grußwort der Stellvertreterin des Bayerischen Ministerpräsidenten und Bayerischen Staatsministerin der Justiz <i>Dr. Mathilde Berghofer-Weichner</i>	16
Grußwort des Stifters <i>Hilmar Kopper</i> , Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG und Mitglied des Vorstandes des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft	19
Laudatio auf den Preisträger „Die Gegenwart der Vergangenheit: Zum Lebenswerk von Thomas Nipperdey“ <i>Professor Dr. Lothar Gall</i>	23
Dankwort <i>Vigdis Nipperdey</i>	35

Aufgaben, Stipendiaten, Schriften des Historischen Kollegs

Aufgaben der Stiftung Historisches Kolleg	45
Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung und der Auswahlkommission für den Preis des Historischen Kollegs	47
Merkblatt für Bewerbungen um Stipendien im Historischen Kolleg	49
Statuten für den Preis des Historischen Kollegs	52
Stipendiaten des Historischen Kollegs	54
Förderstipendiaten des Historischen Kollegs	68
Preisträger des Historischen Kollegs	71
Geförderte Veröffentlichungen der Stipendiaten („opera magna“)	74
Schriften des Historischen Kollegs	77

**Vierte Verleihung des Preises
des Historischen Kollegs
am 19. November 1992
an Professor Dr. Thomas Nipperdey**

**Begrüßung durch den Vorsitzenden der Stiftung
Historisches Kolleg und Präsidenten
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften**

Professor Dr. Horst Fuhrmann

Herr Bundespräsident,
Frau Staatsministerin,
verehrte, liebe Frau Nipperdey,
werte Gäste und Freunde des Historischen Kollegs,
meine Damen und Herren,

dieses ist die vierte Verleihung des Preises des Historischen Kollegs und doch in ihrer Art die erste. Die früheren Preisträger – der Alt-historiker Alfred Heuß, der Mediävist Arno Borst, der um die Erforschung der Neuzeit und der geschichtlichen Methode verdiente Reinhart Koselleck –, sie alle haben dem Lob ihrer Arbeit eine dankende Antwort entgegengesetzt, indem sie zu Grundsatzfragen geschichtlichen Forschens und Denkens sich äußerten: „Vom historischen Wissen“; „Was uns das Mittelalter zu sagen hätte“; „Wie neu ist die Neuzeit?“. Heute fehlt die Antwort des Preisträgers; für ihn spricht sein Werk, die Gegenwärtigkeit seiner Gedanken und Einsichten. Dennoch: Der Preis gilt nicht einem Toten, dem ein Kranz der Anerkennung auf das Grab gelegt werden soll, so, als habe man es versäumt, ihm und seiner Leistung zu Lebzeiten zu huldigen. Das Kuratorium der Stiftung Historisches Kolleg, als dessen Vorsitzender ich Sie begrüße, hat die Zuerkennung des Preises dem lebenden Thomas Nipperdey ausgesprochen, und es sei aus dem Vorfeld der Preiserteilung berichtet, daß bereits vor drei Jahren Nipperdeys Werk im engsten Kreis des Prämierungswürdigen sich befand, und nur der Vorbehalt, daß es angemessener wäre, die Auszeichnung dem abgeschlossenen Mammutwerk einer deutschen Geschichte von 1800 bis 1918 zukommen zu lassen, hat einen Aufschub bewirkt. Die Entscheidung des Kuratoriums des Historischen Kollegs

ist nicht der Denkkakt eines isolierten Zirkels; die Urteilsfindung erwächst aus der Anfrage bei weit über hundert Historikern, deutschen wie ausländischen, und etwa Dreiviertel der Voten nannte diesmal den Namen Thomas Nipperdeys, teilweise verbunden mit ausführlichen und im Ton bewundernden Briefen zum großen Werk Thomas Nipperdeys.

Herr Bundespräsident, Ihnen als dem Protektor des Stifterverbands und damit zugleich des Historischen Kollegs und seines Preises sei gedankt, daß Sie trotz wichtiger und auch staatspolitischer Verpflichtungen, die Ihnen als dem ersten Bürger unseres Staates obliegen, sich Zeit genommen haben, zu uns zu kommen. „Die deutsche Geschichte geht weiter“, so haben Sie einen Band Ihrer Reden und Aufsätze genannt und in ihm auf die „fruchtbare Wechselwirkung zwischen uns und unserer Geschichte“ hingewiesen. Kaum jemand der großen Geschichtsdarsteller unserer Zeit hat diesen Zusammenhang der in die Gegenwart wirkenden Geschichte so sensibel und breitgefächert beobachtet und in dem ihm eigenen reflektierend abwägenden Ton beschrieben wie Thomas Nipperdey.

Frau Dr. Berghofer-Weichner: Ihnen als der Stellvertretenden Ministerpräsidentin und Staatsministerin der Justiz sei der Dank dargebracht, der dem Freistaat Bayern gilt, dessen Wohlwollen wir die Heimstatt in der Kaulbach-Villa verdanken, und es sei nicht unerwähnt gelassen, daß wir uns unter der Tutel des Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, dessen Vertretern zugleich unser dankendes Grußwort entboten sei, wohl fühlen, freigestellt für wissenschaftliche Arbeit.

Sie werden mir das Bekenntnis abnehmen, liebe Frau Nipperdey, daß ich Ihnen mit Befangenheit gegenüberrete, denn die Situation erfordert eine verständige Rücksichtnahme auf Ihre Empfindungen, bei denen sich Trauer, Einsamkeit, aber auch Stolz über ein Lebenswerk mischen mögen, an dem Sie auf Ihre Weise tätigen Anteil hatten. Hier den rechten Ton zu finden, ist nicht leicht. Lassen Sie heute das Gefühl einer Genugtuung überwiegen, daß Menschen hier versammelt sind, geöffnet für die Beobachtungen, Belehrungen und Einsichten, die Ihr Mann in seinem Werk anbietet, und es ist kein Zynismus, sondern ein selbst erprobtes Erlebnis, wenn ich sage, daß ein aus einem beendeten Leben kommendes Werk oder Wort von eigentümlicher Tiefenwirkung ist. Der Blick wird frei auf das Wesentliche der Botschaft, an der nicht mehr herumgebessert werden

kann. Es ist ein Einstimmen auf die Frage, die jeden Forscher und Autor bewegt: „Was bleibt?“

Die letzte, die dritte Preisverleihung am 23. November 1989, sah noch Alfred Herrhausen in dieser Runde, der – wie bei den ersten beiden Veranstaltungen auch – das Grußwort des Stifters sprach, wenige Tage bevor er einem brutalen und absolut sinnlosen Attentat zum Opfer fiel. Der Rückblick auf das letzte Zusammensein in unserem Kreise dürfte bei Ihnen, verehrte Frau Herrhausen, schmerzliche Erinnerungen wachrufen, und wir sind Ihnen dankbar, daß Sie zu uns gekommen sind, gleichsam als Zeugin eines ungebrochenen Interesses an der Frage, wie es um das Historische Kolleg steht und welche Leistungen für auszeichnungswürdig erachtet werden.

Ihnen, verehrter Herr Kopper, der Sie als Stifter zu uns sprechen, sei der Dank des Historischen Kollegs und, so glaube ich sagen zu dürfen, der deutschen Geschichtswissenschaft ausgesprochen, daß Sie das tätige Wohlwollen gegenüber der Historie in gleicher Weise fortsetzen und pflegen: *ex propria liberalitate*, aus eigenem freiheitlichen Entschluß, um es in kaiserlicher Urkundensprache zu sagen. Ohne den Stiftungsfonds der Deutschen Bank gäbe es kein Historisches Kolleg und keinen Historikerpreis. Dank sei auch dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft abgestattet, dem Vorsitzenden Herrn Dr. Liesen und dem Generalsekretär Herrn Dr. Niemeyer, daß Sie über den nicht geringen finanziellen Zuschuß hinaus in ganz persönlicher Weise am Schicksal des nun schon über ein Dutzend Jahre existierenden Historischen Kollegs Anteil nehmen.

Die heutige Verleihung des Preises des Historischen Kollegs eröffnet zugleich ein zweitägiges, morgen beginnendes Kolloquium, zu dem die Mitglieder des Kollegs – frühere und jetzige Stipendiaten, Preisträger sowie Kuratoren – zusammenkommen, und ich heiße die teilweise von weither angereisten Kolleginnen und Kollegen willkommen; es ist die zweite Veranstaltung dieser Art, nachdem 1988, bei der Einweihung der Kaulbach-Villa, über „Bedingungen geschichtswissenschaftlicher Arbeit in Vergangenheit und Gegenwart“ diskutiert worden ist; die damaligen Beiträge liegen in gedruckter Form vor. „Die Offenheit der Geschichte“ lautet diesmal das Thema, und selbstverständlich geht der Anstoß zur Wahl dieses Gegenstandes von der Einigung Deutschlands und dem überraschenden Umbruch der letzten Jahre in den sozialistischen Ländern aus, dessen weitgehende Nichtvorhersehbarkeit die Historiker bei sich und für sich registrieren mußten, auch wenn sie von der

„Zukunft als einer Kategorie der Geschichte“ sprechen. Jacob Burckhardt hatte angesichts des Wunsches einer Prognostizierbarkeit seine Bedenken: „... so wenig als im Leben des Einzelnen ist es für das Leben der Menschheit wünschenswerth, die Zukunft zu wissen ... Eine voraus gewußte Zukunft ist ein Widersinn.“ Burckhardt sprach von dem „Unberechenbaren geistiger Contagien“; es seien eben jene nichtmateriellen Veränderungen in Geist und Gesinnung, „welche plötzlich die Welt umgestalten können“. Diese „Offenheit der Geschichte“ zu erörtern, ist unser morgen im Kolloquium aufzunehmendes Geschäft.

Anzukündigen habe ich auch, daß mit dieser Veranstaltung das Kollegjahr 1992/93 eröffnet wird, das zu uns geführt hat die Herren Klaus Hildebrand (Bonn), Robert E. Lerner (Northwestern University, Illinois) und Wolfgang J. Mommsen (Düsseldorf), deren öffentliche Vorträge im nächsten Jahr in diesem Saal stattfinden werden. In den Genuß eines Förderstipendiums für Nachwuchswissenschaftler kam Andreas Schulz (Frankfurt a.M.). Der Erfolg eines Forschungsjahrs ergibt sich erst vom Ende her, und so sei Ihnen, den Stipendiaten, gewünscht, daß Sie jenes „labor omnia vincit“ sagen können: Das, was ich mir vorgenommen habe, ist geschafft. –

Seien Sie alle, meine Damen und Herren, – und ich bitte um Verständnis, wenn ich die individuellen Begrüßungen in diese pauschale Anrede übergehen lasse – *hic et nunc*, im Plenarsaal der Academia Boica, seien Sie alle auch durch den Hausherrn begrüßt, den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Thomas Nipperdey war, um es in der Terminologie unserer Einrichtung auszudrücken, ordentliches Mitglied der philosophisch-historischen Klasse, ebenso Mitglied der auf Anregung Leopold Rankes gestifteten Historischen Kommission bei unserer Akademie, und Thomas Nipperdey hat auf den Tag ziemlich genau vor vier Jahren im Rahmen einer „Theodor-Schieder-Gedächtnisvorlesung“ an diesem Pult über „Religion und Gesellschaft: Deutschland um 1900“ gesprochen, ein Vortrag, der in seinen Einsichten und Ergebnissen in den letzten Band der Trilogie der Deutschen Geschichte Nipperdeys eingegangen ist.

Über das Lebenswerk Thomas Nipperdeys wird, Laudatio und Preisträgervortrag zusammenziehend, Lothar Gall, Mitglied des Kuratoriums des Historischen Kollegs und enger Fachkollege Thomas Nipperdeys, zu uns sprechen. Wer in der großen „Deutschen Geschichte“ Thomas Nipperdeys einherwandert – man kann es ob der

Fülle gar nicht lesen nennen, eher eine Art Botanisieren in einem Gebirge –, wird trotz der vielen Informationen immer wieder zurückgeführt, zurückgestoßen auf seine menschliche Existenz: auf seine historische Erinnerung, auf die Frage, was den einzelnen formt und was für die Zukunft zu bedenken sei. In Thomas Nipperdeys Aufbereitung der Geschichte, unserer Geschichte, läßt sich der Satz Jacob Burckhardts erproben, Geschichte mache nicht klüger für ein andermal, wohl aber weise für immer.

Grußwort der Stellvertreterin des Bayerischen Ministerpräsidenten und Bayerischen Staatsministerin der Justiz

Dr. Mathilde Berghofer-Weichner

Herr Bundespräsident,
sehr verehrte Frau Nipperdey,
Herr Präsident Fuhrmann,
hohe Festversammlung!

Die Verleihung des Preises des Historischen Kollegs ist immer ein besonderes Datum. Dies gilt zweifelsohne für die Geschichtswissenschaft, dies gilt aber auch für die Politik. Ich überbringe Ihnen die herzlichen Grüße des Bayerischen Ministerpräsidenten und der Bayerischen Staatsregierung. Mein besonderer Gruß gilt dem Herrn Bundespräsidenten. Ich freue mich, daß Sie, Herr Bundespräsident, wieder an diesem Festakt des Historischen Kollegs, auf das Bayern als Sitzland besonders stolz ist, teilnehmen.

Wenn das Historische Kolleg seinen Preis verleiht, dann rückt das ganze Fach in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dabei mag der Name Historisches Kolleg dem Außenstehenden den Eindruck vermitteln, es handele sich um eine altehrwürdige Institution. So ist auch nicht auszuschließen, daß der eine oder andere den Geruch des Tabakkollegiums, das der preußische König Friedrich Wilhelm I. pflegte, in der Nase hat; es dürfte wohl zu den wenigen Kollegien zählen, an die sich nahezu jeder aus dem eigenen Geschichtsunterricht noch erinnert. Das Historische Kolleg in München ist allerdings erst zwölf Jahre alt. In dieser unter geschichtlichen Aspekten unendlich kurzen oder eigentlich noch gar nicht existierenden Zeit hat es sich aber bereits einen sehr guten Namen gemacht, wie die Vielzahl der Ehrengäste aus dem Bereich des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens deutlich zeigt. Es freut mich, daß ich während meiner Tätigkeit im Kultusministerium ein bißchen daran mitwir-

ken konnte, diese bedeutsame Einrichtung in München anzusiedeln und ihr zu einer angemessenen Bleibe zu verhelfen.

Meine Damen und Herren, auch wenn ich heute für die Bildung und damit auch die historische Bildung in Bayern nicht mehr zuständig bin, ist mir doch daran gelegen, mit dem Fach Geschichte und seinen namhaften Vertretern im Gespräch zu bleiben. Politik und Geschichte sind eng miteinander verbunden. Geschichtliches Wissen, besser gesagt, was man für geschichtliches Wissen hielt, hatte in früheren Zeiten einen hohen Rang. Es war ein Muß für jeden Fürsten und jeden Feldherrn. Leider reduzierten sich die Kenntnisse von Geschichte früher vielfach auf die Abfolge von Schlachten, deren Verlauf neue Handlungsanweisungen für die Verantwortlichen gab. Auch der Geschichtsunterricht, den meine Generation genossen hat, war nicht viel besser. Die moderne Geschichtswissenschaft hat diesen Standpunkt indes längst aufgegeben. Untersucht werden die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge, die zu bestimmten geschichtlichen Ereignissen führten. Daher meine ich auch, daß jeder historische Grundkenntnisse haben sollte, der Verantwortung in unserem Staat trägt. Denn nur wenige Historiker werden mir nicht zustimmen, wenn ich sage, für verantwortungsvolles politisches Handeln ist die ständige Beschäftigung mit der Geschichte unerläßlich. Für den Historiker ist klar, daß die Gegenwart nur aus der Vergangenheit verstanden werden kann. Und wenn ich jetzt an dieser Stelle dasselbe Zitat in meinem Manuskript habe, mit dem der Herr Präsident seine Begrüßung beschlossen hat, dann ist daraus nur zu schließen, wie eng und innig Politik und Wissenschaft in unserem Lande geistig miteinander verbunden sind. Dieses Wort Jakob Burckhardts „Geschichte mache nicht nur klug für das nächste Mal, sondern weise für immer“ markiert in diesem Zusammenhang jenen Standpunkt, den wir bei den Entscheidungen in unserem freiheitlich demokratischen Staat auch beherzigen sollten. Franz Josef Strauß war ein besonders herausragendes Beispiel eines solchen, sich ständig mit der Geschichte auseinandersetzenden Politikers. Er hat im übrigen in einer beeindruckenden Rede ein Jahr vor seinem Tod den Zusammenbruch des kommunistischen Systems vorhergesagt – den Historikern, den Fachhistorikern zumindest an Intuition voraus. Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Geschichtswissenschaft ist es wichtig, daß in unserem Land Geschichte weiterhin unterrichtet, an der Universität weiterhin gelehrt und erforscht werden kann. Daher halte ich Bestrebungen einiger Länder,

das Fach Geschichte an unseren Schulen abzuschaffen oder auf die Zeitgeschichte, so wichtig diese auch ist, zu beschränken, für verhängnisvoll. Wir dürfen keine geschichtslose Gesellschaft werden, wir würden dann auch eine manipulierbare Gesellschaft. Die Entwicklung in der ehemaligen DDR macht deutlich, daß sich die geschichtliche Wahrheit auf Dauer nicht verdrängen läßt. Und die Folgen der einseitigen Darstellung historischer Ereignisse zeigen sich leider heute besonders drastisch nicht nur bei den Menschen, die in der DDR hinter einer Mauer, auch einer geistigen Mauer leben mußten.

Meine Damen und Herren, hier ist es die Aufgabe von allen, die Verantwortung für unser Gemeinwesen tragen, bestehende Defizite abzutragen. Nur wenn wir unsere eigene lange Geschichte mit ihren Höhepunkten und ihren dunklen Seiten verstehen und vermitteln, haben wir das nötige Rüstzeug, unseren Rechtsstaat zu bewahren und zu entwickeln.

Sehr geehrte Frau Nipperdey, Ihrem Mann war es ein besonders wichtiges Anliegen, Geschichte so darzustellen, daß sie auch für den Nichthistoriker gut verständlich ist. Die Probleme der Geschichte, den Menschen einsichtig zu machen, ist eine Kunst, die auch Politiker verstehen sollten. Ihr Mann ist daher auch uns ein Vorbild. Ich freue mich, daß ihm der diesjährige Preis des Historischen Kollegs verliehen wird.

Grußwort des Stifters

Hilmar Kopper

Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG und
Mitglied des Vorstandes des Stifterverbandes für die
Deutsche Wissenschaft

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr verehrte Frau Dr. Berghofer-Weichner,
sehr geehrte Familie Nipperdey,
meine Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes der Deutschen Bank und des Stiftungsfonds unseres Hauses begrüße ich Sie herzlich zur vierten Verleihung des Preises des Historischen Kollegs. Als wir 1980 gemeinsam mit dem Stifterverband das Historische Kolleg gründeten, wollten wir dazu beitragen, geschichtliches Bewußtsein stärker im Alltag zu verankern. Wir wollten helfen, an Vergangenes und Vergessenes zu erinnern. Sie, verehrter Herr Bundespräsident, haben in ihrer Rede vom 8. Mai 1985 auf die besondere Rolle hingewiesen, die Erinnerung im Leben des Menschen spielt. „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“, diese jüdische Weisheit haben sie damals zitiert.

In Deutschland ist man dieser Einsicht nach dem Zweiten Weltkrieg kaum gefolgt. Vergangenheit wurde bewältigt, man versuchte Unrecht wiedergutzumachen. Ansonsten konzentrierte man sich pragmatisch auf den Aufbau. Die zwei getrennten Staaten legten besonderen Ehrgeiz an den Tag, Musterknaben des jeweiligen Systems zu sein. So wie man gelegentlich wenig schmeichelhaft sagt, daß eine kontinuierliche kulturelle Entwicklung der Menschheit in der Mitte des 19. Jahrhunderts ihr Ende gefunden hat, so schien man im Deutschland der Nachkriegszeit Fukuyamas These vom „Ende der Geschichte“ vorzunehmen zu wollen.

Es kam alles anders. Die Geschichte schien sich seit Ende der achtziger Jahre zu überstürzen, sie drängte sich per Fernsehen in

jedes Wohnzimmer. Seit der Vereinigung scheint Deutschland sich auf einer Art „Selbsterfahrungs-Trip“ zu befinden. Darin liegen Chancen und Risiken. Chancen, weil die geschichtliche Verdrängung der letzten Jahrzehnte abgelöst wird durch eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die alle Schichten der Bevölkerung erreicht.

Leider sind die Risiken der Selbsterfahrung im Augenblick offenbar größer als die Chancen. In Deutschland wird – zumindest vereinzelt – nicht an Werte, sondern an Untugenden angeknüpft: Fremdenhaß, Antisemitismus, Intoleranz, Provinzialismus. Es erfüllt mit Scham, ansehen zu müssen, daß seit Monaten Gewalt gegen Menschen geübt wird, nur weil sie Fremde sind. Hetze und Brandflaschen verletzen Leib und Würde der Ausländer, sie setzen aber auch unser Verständnis von Recht und Zivilisation in Brand.

Die jüngsten Ereignisse in Deutschland lassen den historischen Laien – ich muß mich leider zu diesen zählen – wohl immer wieder die gleichen Fragen stellen: Kann man aus der Geschichte etwas lernen? Welchen Sinn hat sie überhaupt?

Ich glaube, gegenüber der verbreiteten Hoffnung, aus Geschichte könne man lernen, ist Skepsis angebracht. Die gleichen Fehler werden möglicherweise immer wieder gemacht. Am ehesten mag noch kollektives Lernen aus der Geschichte möglich sein. Andererseits ist Geschichte nichts Zwangsläufiges, und gerade Thomas Nipperdey, dem heute posthum der Preis des Historischen Kollegs verliehen wird, hat in seinem Werk stets gegen die Zwangsläufigkeit der Geschichte angeschrieben. Determinismus war ihm fremd. Er sah im deutschen Kaiserreich keinen notwendigen Vorläufer des Nationalsozialismus. „Gerechtigkeit für das 19. Jahrhundert“ forderte bereits Dolf Sternberger vor zwanzig Jahren. Ein Rezensent von Nipperdeys großer Trilogie hat diese Forderung zur Überschrift seiner Besprechung gemacht. Das Streben nach Gerechtigkeit gehört m. E. ohnehin zu den Tugenden des Historikers. Bei Nipperdey aber ist dieses Streben wohl einer seiner Wesenszüge schlechthin gewesen.

Nach allem, was im 20. Jahrhundert an Unrecht und Verbrechen verübt worden ist, fällt es scheinbar leicht, das 19. Jahrhundert auf den „Podest der Gerechtigkeit“ zu heben. Tatsächlich aber geht es bei der Betrachtung des Nipperdeyschen Jahrhunderts um mehr. Wer die deutsche Geschichte verfolgt, muß extrem weit zurückgreifen, bis er zu einem relativ intakten gesellschaftlichen System gelangt, auf das sich alle Deutschen beziehen können. Die Geschichte

der Bundesrepublik ist die eines geteilten Landes, die Geschichte der NS-Zeit ist die eines Verbrecherstaates und die Geschichte der Weimarer Republik die eines in Parteienkämpfen verschlissenen demokratischen Versuchs. So gibt es in der neueren deutschen Geschichte nicht viele Ansätze für das Bewußtsein einer gemeinsamen Kultur, einer gemeinsamen Vergangenheit.

Wir können, im Gegensatz vor allem zu unseren westlichen Nachbarn, nur auf wenige demokratische Traditionen zurückgreifen. Die Paulskirche dürfte die wichtigste sein. Insofern hat die Beschäftigung Thomas Nipperdeys mit dem 19. Jahrhundert als unmittelbare Wurzel heutiger demokratischer Traditionen in Deutschland besondere Aktualität.

Kann nun Geschichte einer Gesellschaft, die zunehmend desintegrative Tendenzen zeigt, einen Halt geben? Zum Glück ist es längst nicht mehr so, daß Historiker nur noch für Historiker arbeiten. Nipperdeys großes Werk, drei Bände mit zusammen über zweieinhalbtausend Seiten, hat bereits mehrere Auflagen erlebt. Man möchte ihm noch viele Leser wünschen. Geschichte, wohl insbesondere deutsche Geschichte, zwingt zu innerer und öffentlicher Auseinandersetzung.

Unsere nationale Identität im Jahre Drei nach der Vereinigung ist offenbar eine Art „black box“. Da trifft eine westdeutsche Generation, die mit den Idealen der Demokratie, der europäischen Integration, ja auch der weltumfassenden „Betroffenheit“ aufgewachsen ist, auf Landsleute, die nach 40-jähriger kommunistischer Diktatur verständlicherweise mit diesen Begriffen, mit Maastricht, Brüssel und Straßburg wenig anzufangen wissen. Wir haben uns praktisch gleichzeitig in das erstrebenswerte Abenteuer der europäischen Einigung und in die deutsche Einheit gestürzt. Rund um uns herum scheint die Welt an vielen Stellen aus den Fugen geraten zu sein. Die Demokratie in Deutschland wird einer Belastungsprobe unterzogen. Ich bin, trotz aller Ereignisse, zuversichtlich, daß wir diese Belastungsprobe überstehen. Wer allerdings glaubt, mit Gewalt die dunklen Flecken der Geschichte auslöschen zu können, mit den Stätten der Erinnerung auch die Erinnerung selbst beschädigen zu können, den muß die Gesellschaft eines besseren belehren.

Auch in diesem Sinne verstehe ich das Engagement der Deutschen Bank für die Geschichte. Die Bank unterstützt übrigens historische Forschung nicht nur über das Historische Kolleg. Sie hat im vergangenen Jahr durch die Gründung einer eigenen Historischen

Gesellschaft deutlich gemacht, welchen Stellenwert sie der Geschichte auch im eigenen Hause beimißt. Sie betrachtet die Erforschung ihrer eigenen Geschichte keineswegs als Luxus, sondern als ein Mittel, die Identität des Unternehmens zu stärken. Überträgt man diesen Ansatz auf unser Land, so wird deutlich, was Historiker leisten könnten, um einer auseinanderdriftenden Gesellschaft Halt und Deckung zu geben. Nur wäre es vermutlich eine übertriebene Erwartung, sich Geschichte als eine große Klammer vorzustellen, die die Gesellschaft mit aller Macht umfaßt.

Wir haben 1989 vier Historiker und einen Wirtschaftswissenschaftler gebeten, eine Festschrift zu schreiben, die 1995 zum 125. Jubiläum der Deutschen Bank erscheinen soll. Den einleitenden Beitrag, eine Geschichte der Deutschen Bank in der Kaiserzeit zwischen 1870 und 1914, hatte Thomas Nipperdey übernommen. In Besprechungen, die im Kreis der Autoren stattgefunden haben, konnte ich ihn persönlich kennenlernen. Ich war von Thomas Nipperdey tief beeindruckt, als Mensch und als Historiker.

Große Historiker sind selten. Die Fähigkeit, Abläufe und Strukturen in ihrer Verflechtung darzustellen, Hintergründe aufzudecken, sich vom bloßen Beschreibenden zu lösen und zur Analyse vorzustoßen – alle diese Qualifikationen sind für einen Historiker wünschenswert. Aber sie allein reichen nicht aus. Nicht nur auf die Originalität des Ansatzes kommt es an, sondern auch auf die Fähigkeit, ihn in guter Sprache ausdrücken zu können. Geschichtsschreibung ist ein stetes Balancieren zwischen Wissenschaft und Literatur. In Nipperdey fand sich das Gefühl für die richtige Balance in seltener Vollkommenheit.

Ein Buch geschrieben zu haben, galt Nipperdey – nach eigener Aussage – als das vollkommene irdische Glück. Ich füge den Wunsch und die Zuversicht hinzu, daß sein Werk immer lebendig bleiben möge.

Laudatio auf den Preisträger

Die Gegenwart der Vergangenheit

Zum Lebenswerk von Thomas Nipperdey

Professor Dr. Lothar Gall

„*Rerum novarum cupidus*“, neuerungssüchtig, so haben die Römer, haben Cicero und andere einen bestimmten Menschenschlag genannt, der ihnen zugleich, konservativ wie sie im Kern waren, durch seinen ständigen Wunsch nach Veränderung als eine Gefahr für das Gemeinwesen erschien. „*Rerum novarum cupidus*“, auf Neues begierig, gleichsam von Natur aus neugierig, das ist auch der moderne Gelehrte. Ja, sein Ansehen und sein Rang werden sehr weitgehend dadurch bestimmt, wie weit er „*res novae*“, neue Tatsachen, neue Erkenntnisse, neue Einsichten, zutage gefördert hat, wie überhaupt Wissenschaft im engeren Sinne mit ihrem Fortschritt identifiziert wird. Mit „Neugier“ und „Neubegier“ hat das Grimmsche Wörterbuch beide Aspekte zu unterscheiden versucht. Die Sprache ist ihm freilich nicht gefolgt.

Mit gutem Grund! Denn zu eng hängt beides zusammen: der Wunsch, dem Fortschritt erkennend zu dienen, und der Wunsch, selbst ein Teil des Fortschritts zu sein, ihn in seiner Person zu repräsentieren. Zugleich aber steckt darin ein doppeltes Dilemma, ein, wenn man so will, menschlich-moralisches und ein geistig-wissenschaftliches. Wohl in kaum einer Wissenschaft tritt beides so deutlich zutage wie in der Geschichtswissenschaft. Und nirgends wird es so klar sichtbar, als wenn ein einzelner es unternimmt, übergreifende Themen und Zusammenhänge, ein ganzes Zeitalter darzustellen und dabei zugleich in Bezug zu seiner Gegenwart zu setzen, wenn also Geschichtswissenschaft zu Geschichtsschreibung großen Stils wird.

Der erste, der in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, noch ganz aus der Perspektive der unmittelbaren Zeitgeschichte, die Aufgabe in Angriff nahm, eine deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts – *im* 19. Jahrhundert, um genau zu sein – zu schreiben, Heinrich von Treitschke, hat jenes doppelte Dilemma auf eine sehr schlichte, scheinbar ganz handwerklich gemeinte Formel gebracht. „Will der Historiker immer und überall neu sein“, so schrieb er in dem an einen Historikerkollegen, an Max Duncker, adressierten Vorwort zum ersten Band, „so wird er notwendig unwahr.“¹⁾ Treitschke war bekanntlich ein politisch höchst engagierter Mann, ein entschiedener Liberaler, zunächst zumindest, vor allem aber der Protagonist eines machtvollen und möglichst festgefügt und geschlossenen nationalen Staates. Sein höchster Wunsch war, als eine Art „praeceptor Germaniae“ über eine ganz neue Sicht und Darstellung der Geschichte unmittelbar auf seine Gegenwart, auf, wie man auch sagte, das Leben zu wirken und zugleich ein Parteimann des Fortschritts zu sein, wie er diesen verstand. Aber ihm war zugleich gegenwärtig, was Leopold von Ranke, der damals bereits über Achtzigjährige, wenige Jahre zuvor Georg Gottfried Gervinus ins Stammbuch geschrieben hatte, der sich selber ausdrücklich als einen solchen „Parteimann des Fortschritts“ bezeichnet hatte. Der Historiker und Literaturhistoriker Gervinus war einer der berühmten Göttinger Sieben von 1837 und als solcher, als Mann der politischen Linken, zugleich eine öffentliche Figur. In den fünfziger und sechziger Jahren war er mit einer das gesamte Europa einbeziehenden „Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen“ hervorgetreten, deren „Einleitung“, die ganz aufs Grundsätzliche zielte, auf angebliche Gesetzmäßigkeiten des historischen Prozesses im Sinne eines baldigen Untergangs der Monarchie und aller nur historisch begründeten Hierarchien, ihm einen Hochverratsprozeß eingetragen hatte. Im März 1871, kurz nach der von ihm sehr kritisch betrachteten und noch entsprechend kommentierten Reichsgründung, war Gervinus in Heidelberg gestorben, bis zuletzt überzeugt, daß der Historiker fähig, ja, verpflichtet sei, aus der Vergangenheit nicht nur die Bedingungen, sondern so etwas wie Gesetze der künftigen Entwicklung, der Zukunft abzuleiten. Zu Beginn der Herbsttagung der Historischen Kommission bei der Bayerischen

¹⁾ Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert. Bd. I (1879). Neuausg. Leipzig 1927, VIII.

Akademie der Wissenschaften, der ersten im nun vereinigten Deutschland, hatte Ranke als Präsident der Kommission in knapper Form Leben und Werk des Verstorbenen gewürdigt. Dabei hatte er einen Punkt ganz scharf markiert, und das fraglos nicht allein mit Blick auf Gervinus. An vielen Stellen seines Werkes, so Ranke, habe sich dieser zu der Ansicht bekannt, „daß die Wissenschaft in das Leben eingreifen müsse“. „Sehr wahr“, war Ranke fortgefahren, „aber um zu wirken, muß sie vor allen Dingen Wissenschaft sein; denn unmöglich kann man seinen Standpunkt in dem Leben nehmen und diesen auf die Wissenschaft übertragen: dann wirkt das Leben auf die Wissenschaft, nicht die Wissenschaft auf das Leben.“²⁾

Einfacher und zugleich genauer konnte man es kaum sagen. Das richtete sich, so ein Historiker unserer Zeit mit Blick nicht speziell auf diese Stelle, sondern ganz allgemein auf die Grundhaltung Rankes, „gegen das Moralisieren, Besserwissen, Pädagogisieren der Aufklärungshistorie und all ihrer Nachfahren, gegen die Tendenz, Geschichte zum kritischen Prozeß gegen die Vergangenheit zu stilisieren und den Historiker zum Staatsanwalt und Richter (oder gar Gesetzgeber)“.³⁾ Der Historiker unserer Zeit, es ist Thomas Nipperdey im 1983 erschienenen ersten Band seiner Ende 1991 vollendeten monumentalen „Deutschen Geschichte“ des 19. Jahrhunderts, der der einstimmig verliehene Preis des Historischen Kollegs in erster Linie gilt. Hier, in dem Abschnitt über „Die Revolution des Historismus und die Entwicklung der Geisteswissenschaften“ und nicht in programmatischen Vorreden, wie seine Vorgänger, wie Gervinus, wie Treitschke, auch wie Franz Schnabel in seiner zwischen 1929 und 1937 erschienenen „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert“, nahm er gewissermaßen den Dialog auf über die Aufgabe und auch über jenes Dilemma, von dem die Rede war.

„Rerum novarum cupidus“, neugierig, auch stoffhungrig ist Nipperdey von früh auf gewesen. Das hat ihn, den Sohn eines bekannten Juristen, des ersten Präsidenten des Bundesarbeitsgerichts Hans Carl Nipperdey, schon bald von der Philosophie, in der er im Alter von 25 Jahren mit einer Arbeit über „Positivität und Christentum in Hegels Jugendschriften“ promoviert worden war, zur Geschichte

²⁾ Georg Gottfried Gervinus, Rede zur Eröffnung der zwölften Plenarversammlung der historischen Commission, in: HZ 27, 1872, 142f.

³⁾ Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat. München 1983, 515.

geführt, wie sie in Köln, wo er studiert hatte, für ihn wissenschaftlich vor allem durch Theodor Schieder verkörpert wurde.

Die Geschichte bot ihm beides: den Reichtum und die Vielgestaltigkeit vergangenen Lebens, die zugleich dem Leben der Gegenwart Perspektive und Tiefendimension vermittelten, und die Herausforderung, der unendlichen Fülle Sinn und Zusammenhang abzugewinnen. Das hat er mit viel Scharfsinn unternommen, mit ausgeprägtem Blick auch für das Aktuelle und das Kommende, in der Wissenschaft selber wie im öffentlichen Bewußtsein. Die Organisation und Rolle der Parteien und Verbände haben ihn in diesem Sinne, mit Blick auf das Kaiserreich, in den fünfziger Jahren, der entscheidenden Entwicklungszeit des Parteienstaats in der Frühphase der Bundesrepublik, beschäftigt.⁴⁾ Der „anthropologischen Dimension der Geschichtswissenschaft“⁵⁾ galt seine Aufmerksamkeit in einer Epoche, in der sich ein Perspektivenwandel in der Historie ankündigte, weg vom Staat, dann auch von den großen sozialen Einheiten zurück zum einzelnen sozusagen als Gattungswesen, schließlich zum Alltag, zu den Daseinsbedingungen von jedermann. Seine Studien über die Utopie⁶⁾, über Thomas Müntzer⁷⁾, über die Reformation⁸⁾, über Luther⁹⁾ gewannen spezifische Aktualität vor dem Hintergrund der ideologischen Glaubenskriege der späten sechziger und frühen siebziger Jahre. Das gleiche galt, im Rahmen seiner zahlreichen Beiträge über Aufgaben, Stellenwert und Zukunft der Geschichtswissenschaft, für seinen Essay „Über Relevanz“¹⁰⁾, in dem er vor dem Hintergrund der damals viel und nicht bloß rhetorisch erörterten Frage „Wozu noch Historie?“ den Versuch einer neuen Ortsbestimmung und Selbstvergewisserung der Geschichtswissenschaft unternahm. Sein berühmtgewordener Aufsatz über

⁴⁾ Die Organisation der deutschen Parteien vor 1918. Düsseldorf 1961.

⁵⁾ 1973, wiederabgedr. in: Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte. Göttingen 1976, 33–58.

⁶⁾ Die Funktion der Utopie im politischen Denken der Neuzeit (1962), wiederabgedr. in: Gesellschaft, Kultur, Theorie (wie Anm. 5), 74–88.

⁷⁾ Theologie und Revolution bei Thomas Müntzer (1963), mit einem Nachtrag wiederabgedr. in: Walter Hubatsch (Hrsg.), Wirkungen der deutschen Reformation bis 1555. Darmstadt 1967, 236–285.

⁸⁾ Zusammengefaßt in: Reformation, Revolution, Utopie. Studien zum 16. Jahrhundert. Göttingen 1975.

⁹⁾ Luther und die moderne Welt (1985), wiederabgedr. in: Nachdenken über die deutsche Geschichte. Essays. München 1986, 31–43.

¹⁰⁾ 1972, wiederabgedr. in: Gesellschaft, Kultur, Theorie (wie Anm. 5), 12–32.

„Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert“¹¹⁾) leitete zugleich die große Debatte über Gestalt und Erbe der sogenannten bürgerlichen Gesellschaft mit ein. Vorträge wie „1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte“¹²⁾ trafen ebenso einen Nerv der Zeit wie seine Untersuchungen über „Volksschule und Revolution“¹³⁾, „Die Aktualität des Mittelalters“¹⁴⁾ oder „Jugend und Politik um 1900“¹⁵⁾).

All das hat ihn rasch bekannt gemacht als einen ebenso scharfsinnigen und scharfsichtigen wie ideenreichen und theoretisch versierten Historiker, der in den unterschiedlichsten Bereichen zu Hause war und immer wieder auf ganz neue Zusammenhänge und Problemfelder stieß, etwa was die fortdauernde Bedeutung der Religion im scheinbar bereits weitgehend säkularisierten 19. Jahrhundert anlangt, die Rolle der Kunst und die Frage ihrer gesellschaftlichen Trägerschichten oder auch, lange bevor es jedermann mit Händen greifen konnte, die Aktualität der nationalen Idee. Es wurde zur Grundlage einer glanzvollen akademischen Karriere, die ihn von Göttingen über Karlsruhe und Berlin nach München und auf zahlreiche ausländische Gastprofessuren führte.

Im Rückblick freilich wirkt das alles, ungeachtet dessen, was damit bereits an Ansehen und Einfluß im Fach und in der wissenschaftlichen Welt, auch in der Öffentlichkeit erreicht war, als Vorbereitung, als Vorstudien, als Fingerübungen für das große Werk, das Nipperdey seit Mitte der siebziger Jahre, bald fünfzigjährig, in Angriff nahm, ohne zunächst dessen schließliche Dimension zu ahnen oder gar schon ins Auge zu fassen. Wie fünfzig Jahre vorher bei Franz Schnabel ging der Anstoß von einem umfassenderen Verlagsprojekt aus – bei Schnabel einer Geschichte der führenden Völker, bei Nipperdey einer vielbändigen Deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart – Verlagsvorhaben, deren Grenzen beide sehr rasch sprengten: Nipperdey sogleich um mehr als das

¹¹⁾ 1972, wiederabgedr. in: Gesellschaft, Kultur, Theorie (wie Anm. 5), 174–205.

¹²⁾ 1978, wiederabgedr. in: Nachdenken über die deutsche Geschichte (wie Anm. 9), 186–205.

¹³⁾ Volksschule und Revolution im Vormärz (1968), wiederabgedr. in: Gesellschaft, Kultur, Theorie (wie Anm. 5), 206–227.

¹⁴⁾ 1981, wiederabgedr. in: Nachdenken über die deutsche Geschichte (wie Anm. 9), 21–30.

¹⁵⁾ 1974, wiederabgedr. in: Gesellschaft, Kultur, Theorie (wie Anm. 5), 338–359.

Doppelte, Schnabel von dem unvollendeten Werk hochgerechnet schließlich um das Vierfache.

Aus dieser Entstehungsgeschichte erklärt sich auch, daß Nipperdey seine „Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts“ – wie sie sich rückblickend darstellt, ohne diesen Titel zu tragen – anders als seine beiden jeweils weitausholenden Vorgänger Treitschke und Schnabel mit geradezu brutaler Unvermitteltheit beginnt, mit dem seither vielzitierten Satz: „Am Anfang war Napoleon“ – einen Satz, an den Nipperdey natürlich in dieser Form nicht glaubte, aber der es ihm erlaubte, sofort über seine charakteristische Argumentationsfigur des „einerseits“ und „andererseits“ und „freilich“ in den Diskurs mit dem Leser einzutreten. Und aus der Entstehungsgeschichte wie aus dem Diskurscharakter des Ganzen ergibt es sich auch, daß jener Dialog, von dem die Rede war, immanent geführt wird, gewissermaßen eingeschmolzen ist in das Ganze, wenn auch mit besonderer Akzentsetzung in jenem Teil, wo von der „Revolution des Historismus“ die Rede ist.

Zu ihm, zum Historismus, hat Nipperdey sich entschieden bekannt und auch zu der These, daß die geistige Revolution, die dieser heraufgeführt habe und darstelle, bis heute den Gipfel geistiger und wissenschaftlicher Modernität darstelle. In diesem Sinne markiert seine Definition des Historismus („einem vieldeutigen und umstrittenen, aber doch charakteristischen Begriff“) seinen eigenen wissenschaftlichen Standort, seine Position in dem die Zeiten übergreifenden Dialog über das Verhältnis von Wissenschaft und Leben als zwei sich jeweils verändernden, „fortschreitenden“ Größen und bezeichnet damit die letzten Ziele seines Werkes.

Historismus sei zunächst einmal „eine neue Methode im erkennenden Umgang mit Vergangenen, die das Eigenrecht und die tiefe Andersartigkeit des Vergangenen, seine ‚Individualität‘, seine ‚Entwicklung‘, seine wechselseitige Bedingtheit ans Licht stellt und sich dazu der Quellenkritik und des Zugriffs des ‚Verstehens‘ bedient“. Darin gehe er aber nicht auf. Historismus bedeute zugleich „eine wachsende Hinwendung zur Vergangenheit, zur Geschichte, ja die Interpretation der Welt als Geschichte, als Ergebnis vergangener, als Stadium geschehender Geschichte: die Welt ist kein System, sie ist Geschichte“. Und als Schluß daraus, geradezu bekennnishaft: „Der Mensch, seine Werke und Institutionen, Lebensformen und Werte, ja seine Wahrheiten sind an die Zeit, die geschichtliche Zeit gebunden, sie stehen in einem ständigen zeitlichen Prozeß des Wer-

dens und der Veränderung, sie sind geworden und sie sind werdend, sie sind entstanden, sie entwickeln sich, sie verändern sich, und sie können verändert werden.“¹⁶⁾ Darin bestehe, so heißt es an anderer Stelle, „die revolutionäre Implikation des Historismus, die alle diejenigen verkennen, die den Historismus allein als eine Tradition stabilisierende oder dem Status quo verpflichtete Kraft ansehen“. Seine Leistung bestehe nicht zuletzt darin, „alles Seiende zu verflüssigen, als entstanden, sich wandelnd und darum auch vergehend und veränderbar darzustellen“.¹⁷⁾

Aufgabe der Wissenschaft, der Geschichtswissenschaft, sei es also, die jeweilige Gegenwart gewissermaßen über ihre Bedingungen aufzuklären, eine, wie er es einmal formuliert hat, „Begegnung zwischen Vergangenheit und Gegenwart“ herbeizuführen¹⁸⁾ und diese damit zukunftsfähig zu machen. In diesem Sinne wirke sie auf das Leben ein, nicht durch angebliche Lehren und Rezepte, die sie, sei es mit Blick auf die Gegenwart, sei es mit Blick auf die Zukunft, aus der Geschichte ableite, quasi wissenschaftlich ermittle. Die Verbindung von aufklärerischem und historisch-genetischem Denken mache die nicht überholbare Modernität einer am Historismus orientierten Geschichtswissenschaft aus. Sie bleibe neu, indem sie dem Leben, der jeweiligen Gegenwart verbunden bleibe, indem sie deren Probleme und Fragestellungen aufgreife, sie gleichzeitig aber nicht modisch absolut setze, sondern sie in den geschichtlichen Zusammenhang rücke und von hier aus zugleich auch relativiere und in weiteren Zusammenhängen zu sehen lehre.

Auf diese Weise ist zugleich der Begriff (und die Problematik) des Neuen in Wissenschaft und Leben im Hegelschen Sinne „aufgehoben“. Der Gelehrte erscheint als ein Parteimann des Fortschritts in dem sehr allgemeinen Sinne der niemals aufzuhaltenden Weiterentwicklung und Veränderung aller Bereiche des menschlichen Daseins. Gleichzeitig aber darf er sich nie als ein Agent des Fortschritts fühlen in dem Sinne, daß er vorgibt, dessen Richtung und Gestalt zu wissen, d.h. mit den Mitteln der Wissenschaft erschließen zu können. „Die Unverfügbarkeit der Zukunft zu verteidigen“, so hat Nipperdey solchen Fortschrittsagenten ins Stammbuch geschrieben,

¹⁶⁾ Deutsche Geschichte 1800–1866 (wie Anm. 3), 498.

¹⁷⁾ Über Relevanz (wie Anm. 10), 26 f.

¹⁸⁾ Ebd. 23.

„ist ein Stück menschlicher Freiheit verteidigen. Und die liberale Demokratie lebt von dieser Freiheit einer offenen Zukunft.“¹⁹⁾

Ganz ähnlich hatte schon, in der Sprache seiner Zeit, Franz Schnabel argumentiert, wenn er, die große Frage von Gervinus, von Ranke, von Treitschke nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Gegenwart, von Wissenschaft und Fortschritt aufgreifend, davon sprach, er habe „immer die Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben“ gesucht, und erklärte: „Nicht als äußerliche Rücksicht auf die Bedürfnisse des Tages konnte dies gemeint sein, sondern in dem geistigen Sinne, der stets nach Zweck und Wert und nach dem Zusammenhang mit dem Ganzen fragt.“²⁰⁾ In solchem Sinne, so Nipperdey, könne die Geschichte zugleich zur *magistra vitae* werden, in dem Sinne nämlich, „daß Möglichkeiten des Handelns, Freiheit und Determination, Größe und Grenze unseres Spielraumes, die Macht der Institutionen, Traditionen und Kollektive und die Möglichkeit ihrer Veränderung einsichtig werden.“²¹⁾ „Die Zuwendung zur Vergangenheit, ohne sie für die Gegenwart zu instrumentalisieren“, heißt es an anderer Stelle, „habe hier eine ihrer heute wichtigsten Funktionen.“²²⁾

Wie Schnabel ist auch Nipperdey von daher dazu gelangt, der Differenzierung des Lebens wie der Wissenschaften folgend, ganz neue Bereiche in seine Darstellung einzubeziehen, wobei allerdings zugleich deutlich wird, wie sehr sich in den rund fünfzig Jahren, die zwischen dem Erscheinen beider Werke liegen, das Spektrum noch einmal erweitert hat: in den Bereich des sogenannten Alltags, des „täglichen Lebens“, wie Nipperdey vorzog zu sagen, der Geschichte der Familie, der Geschlechter, der Generationen, der Geschichte von Presse und Öffentlichkeit, von Parteien, Verbänden, Vereinen als neuen „*pouvoirs intermédiaires*“ im Sinne Montesquiens – alles Bereiche, denen Nipperdey umfangreiche Abschnitte seines Werkes gewidmet hat.

Es war dies eine Erweiterung bis hin zur Perspektive einer „*histoire totale*“ – der Epoche und mit ihr der Welterfassung. Eine sol-

¹⁹⁾ Wozu noch Geschichte?, in: Gerd-Klaus Kaltenbrunner (Hrsg.), *Die Zukunft der Vergangenheit. Lebendige Geschichte – klagende Historiker*. München 1975, 34–57, hier 51.

²⁰⁾ *Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*. Bd. I: Die Grundlagen. Freiburg 1929, VII.

²¹⁾ Über Relevanz (wie Anm. 10), 28.

²²⁾ Wozu noch Geschichte (wie Anm. 19), 51.

che Perspektive habe freilich, so Nipperdey, von Anfang an eine Art Fixpunkt schon des sogenannten Historismus gebildet. „Die Phänomene der menschlichen Welt“, das sei einer seiner Grundgedanken, seiner Leitideen, „können nur in der wechselseitigen Beziehung aller Teilbereiche einer Kultur (Kunst und Religion, Kunst und Gesellschaft etc.) begriffen werden, und darum kommt es auch, ja vornehmlich darauf an, das Ganze einer Kultur in der Interdependenz ihrer Elemente zu erfassen.“²³⁾ Mit anderen Worten: in der „histoire totale“, so wie Nipperdey sie expressis verbis anstrebte, vollende sich sozusagen der Historismus.

Man sieht, wo das Ganze vom Anspruch her angesiedelt ist und daß von einer Naivität des bloß Beschreibenden, des bloßen Darstellens, „wie es eigentlich gewesen“ sei, wie sie Ranke mit seiner berühmten Formel und Nipperdey mit der häufigen Wiederholung des Wortes „erzählen“ äußerlich nahezulegen scheinen, keine Rede sein kann. Dieser Anspruch ist in einem erstaunlichen, nicht selten geradezu überwältigenden Ausmaß eingelöst. Staat und Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Religion und Alltagsleben, Kunst und Wissenschaft – all das wird jeweils höchst differenziert, aber nie schematisch, nie bloß enzyklopädisch, gar stoffhuberisch behandelt, sondern stets an den zentralen Problemen orientiert, diese erörternd und die Information, den aktuellen Stand der Kenntnisse und Einsichten oft fast nebenbei einbringend.

Ein Beispiel möge für viele stehen. In dem vor wenigen Monaten, im August dieses Jahres erschienenen abschließenden dritten Band seiner „Deutschen Geschichte“, der unter dem Titel „Machtstaat vor der Demokratie“ die politische Geschichte des Kaiserreichs im weitesten Sinne behandelt, wird in einem fast dreihundert Seiten umfassenden strukturgeschichtlichen Abschnitt zum Thema „Grundstrukturen und Grundkräfte im Reich von 1871“ auch der Antisemitismus der Epoche dargestellt oder, wie man wohl präziser sagen sollte, diskutiert.²⁴⁾

Gerade zu einem solchen Thema, so Nipperdeys Ausgangspunkt, habe jeder, jedenfalls wohl jeder seiner Leser, eine Meinung, eine Vormeinung. Wie auch sonst, aber hier in besonders zugespitzter Weise, sei sie bestimmt durch die Kenntnis des weiteren Gangs der Dinge, des Schrecklichen, das sich daraus entwickelt habe. Diese

²³⁾ Deutsche Geschichte 1800–1866 (wie Anm. 3), 501.

²⁴⁾ Deutsche Geschichte 1866–1918. Bd. 2: Machtstaat vor der Demokratie. München 1992, 289–311.

Perspektive, so Nipperdey, sei höchst verständlich. Sie sei aber insofern falsch, als sie die Einsicht in die damalige Gegenwart im Blick auf eine Zukunft verstelle, die sich zwar daraus entwickelt habe, aber weder von Anfang an zwingend noch unausweichlich. Alles komme daher zunächst darauf an, die Perspektive zurechtzurücken. Das geschieht mit wenigen entschiedenen Strichen. Deutschland vor 1914, so Nipperdey, war „nicht das klassische Land des Antisemitismus“ – das seien Österreich, Frankreich und vor allem Rußland gewesen –, und weiter: „das Schema von Vorläufern Hitlers verdunkelt die Wirklichkeit vor 1914“.

Daß über solche Formulierungen auch für denjenigen, der den Autor nicht kennt, nicht ein Schatten von Apologie fällt, dafür sorgt dieser sehr nachdrücklich, indem er nun die Sache selbst ins Auge nimmt. Freilich, auch hier hütet er sich vor jeder Eindimensionalität, bei der sich nicht selten mangelnde Einsicht in die Komplexität historischer Phänomene mit Moralisieren und wohlfeiler Besserwiserei verbindet. Einerseits, so Nipperdeys Argumentationsgang, konstruierte sich der Antisemitismus – oft zu ganz anderen Zwecken – vielfach das Objekt seiner Ablehnung und seines Hasses, er sei „in gewisser Weise ... ein Produkt der Idiosynkrasien der Antisemiten“. Andererseits sei es „Blindheit“, die „Existenz“ einer „modernen Judenfrage“ zu verkennen. Die Juden hätten bestimmte soziale und berufliche Felder verstärkt besetzt, konzentriert vor allem in den Städten und in modernen Berufszweigen. Sie hätten ihre Perspektive stärker als andere Gruppen der Bevölkerung in der Zukunft gesehen, seien von daher entschiedene Wortführer und Träger der gesellschaftlichen, der ökonomischen, der politischen, nicht zuletzt der kulturellen Modernisierung gewesen. Gleichzeitig hätten sie, von ihrer gesellschaftlichen Umgebung oft dazu gezwungen, aber auch um ihre Identität zu bewahren, am Status einer Minderheit bewußt festgehalten: „Modernitätsnähe einer Minderheit – das charakterisierte“, so Nipperdey, „die Lage.“ Die Lage und die Probleme, die sich daraus entwickelten und die der Autor nun im einzelnen entfaltet: die erste Aufgipfelung im sogenannten Gründerkrach der siebziger Jahre, das Entstehen antisemitischer Parteien und Organisationen, die Haltung der übrigen Parteien und Verbände, der Kirchen und der Universitäten zum Antisemitismus und zur Judenfrage, schließlich die Entwicklung einer pseudowissenschaftlichen Rassentheorie und die Bedeutung des Kriegsantisemitismus.

Wie dieser hier als Beispiel gewählte Abschnitt, so präsentiert sich das Ganze: als eine stets höchst differenzierte und aspektreiche reflektierende Problemgeschichte, die auch andere Positionen, das in der Wissenschaft noch Umstrittene sichtbar werden läßt, ohne sich in gelehrte Auseinandersetzungen zu verstricken und ohne je den Adressaten der Darstellung, sprich ein historisch interessiertes, gebildetes Publikum, das aber mehrheitlich kein Fachpublikum ist, aus dem Auge zu verlieren. Für dieses zu schreiben, bedeutete für Nipperdey freilich durchaus nicht, die Art des Umgangs mit dem Stoff und den Problemen oder den Stil der Darstellung zu ändern. Im Gegenteil. Er, der bis zur Schwelle seines fünfzigsten Lebensjahres vom Thema her im wesentlichen gelehrte Spezialabhandlungen verfaßt hatte, ging mit völliger Selbstverständlichkeit davon aus, daß Geschichtswissenschaft und Geschichtsschreibung auf das engste zusammengehören, ja, daß es ein Wesensmerkmal der Geschichtswissenschaft sei, daß sie die Behandlung auch noch der entlegensten Gegenstände in eine Form kleide, die der Geschichtsschreibung, und zwar der Geschichtsschreibung für ein Nichtfachpublikum, entlehnt sei. Was man hochtrabend – und oft kritisch – „narrative Strukturen“ nenne, sei der Geschichtswissenschaft sozusagen eingeboren. In ihnen finde sie ihren genuinen Ausdruck, in der Geschichtsschreibung großen Stils ihre Vollendung.

Dahinter stand, bei aller Nüchternheit, eine emphatische Idee von Publikum und Öffentlichkeit, wie sie im 18. Jahrhundert entwickelt und im 19. entfaltet worden ist. Auf dieser Ebene sollten Spezialisierung und Arbeitsteilung, wie sie auch im geistigen und wissenschaftlichen Leben unvermeidlich und unerläßlich sind, überwunden, sollten ihre Ergebnisse gleichsam dem geistigen Gesamthaushalt der Nation zugeführt werden, an dem jeder einzelne, zumindest jeder im Kantschen Sinne aufgeklärte einzelne, teilhabe. Das war im Letzten seine Antwort auf jenes eingangs skizzierte Dilemma, auf das Dilemma des Fortschrittsgedankens, das die Wissenschaften schließlich esoterisch zu machen und den einzelnen seiner Rückbindungen und auch des Bewußtseins der Grenzen des Machbaren zu berauben droht. Sie war zugleich das Fundament jenes gewaltigen Lebenswerkes, in dessen Vollendung Thomas Nipperdey bei fortschreitender Krankheit alle seine Kraft gesetzt hat. Es ist ein Meisterwerk geworden, ein Ruhm für die deutsche Geschichtswissenschaft, für die Universität und für die Akademie, der er angehörte. Daß ihm der Preis des Historischen Kollegs zufiel,

war, ich bitte meine Mitjuroren die Formulierung zu entschuldigen, geradezu eine Selbstverständlichkeit, von keiner Seite auch nur einen Augenblick in Frage gestellt: Der Preis schien sozusagen für dieses Werk gestiftet. Seine Vollendung hat Nipperdey als Glück in einem höheren Sinne empfunden, als fortuna, als das, was einem zuteil, ja, geschenkt wird. In großer Bescheidenheit, aber doch auch mit großem Selbstbewußtsein hat er das in dem vom 3. Oktober 1991, dem Tag und ersten Jahrestag der deutschen Einheit, datierten Nachwort formuliert, das im Angesicht des vollendeten Werkes und ohne Illusionen über die Perspektiven seiner Krankheit eine Lebensbilanz zog. „Wir leben von unseren Vorgängern, Mitstreitern, auch unseren Gegnern und Kritikern, und von unseren Schülern, von unseren Freunden, von den persönlichen und öffentlichen Umständen, die ein Leben glücken lassen.“ Ein geglücktes Leben und damit zugleich ein exemplum vitae, ein beispielgebendes Dasein, auch jenseits der Wissenschaft, zu deren großen Repräsentanten Thomas Nipperdey gehörte und auf Dauer gehört – so ist es.

Dankwort

Vigdis Nipperdey

Herr Bundespräsident,
Frau Staatsministerin,
Herr Präsident Fuhrmann,
meine Damen und Herren!

Wir alle wünschten, ich stünde nicht hier. Sie wünschen es nicht, und ich wünsche es am allerwenigsten. Und wir alle haben uns heute an diesem Abend gefragt, was hätte der Preisträger denn nun selbst aus diesem Anlaß gesagt? Aber wir wissen, es ist müßig, darüber zu räsonieren und zu spekulieren, denn jeder, der ihn gut kennt – und es sind heute abend hier viele, die ihn gut gekannt haben – weiß, daß die Wendung zum Unerwarteten, der überraschende Zusammenhang durchaus auch für ihn charakteristisch war. Eines hätte er aber mit Sicherheit getan: Er hätte gedankt, und ich tue das nun stellvertretend für ihn. Ich tue es um so lieber, als ich weiß, daß er dem Historikerpreis eine ganz besondere Bedeutung beimaß. Der Historikerpreis war für ihn die in dieser Form zum Ausdruck gebrachte Anerkennung und die Würdigung durch seine eigenen Zunftgenossen. Die Zunft stand für ihn hinter diesem Historikerpreis und unterschied ihn deshalb von vielen anderen öffentlichen Würdigungen. Der Dialog, die Diskussion und der Disput, ja auch die Kontroverse mit seinen Fachgenossen, seinen Kollegen der unterschiedlichsten Couleur und der verschiedenen Richtungen, früher seinen akademischen Lehrern, seinen vielen Schülern, den Studenten und den Assistenten – das war ein wesentlicher Bestandteil seines Lebens als Gelehrter. So sehr er bestrebt war, mit dem, was er tat, auch in eine breitere interessierte Öffentlichkeit hineinzuwirken, so sehr war die Zunft, der Umgang mit seinen Kollegen sein Maßstab, das Rückgrat und das Korrektiv. Es hat ihn gefreut, daß ihn seine historischen Kollegen mit diesem Preis ausgezeichnet haben. Und er hätte, verehrter Herr Bundespräsident,

gerne diesen Preis selbst aus Ihrer Hand entgegengenommen. Weil er sich gefreut hat, deshalb dürfen wir uns auch freuen. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, der Auswahlkommission des Historischen Kollegs dafür zu danken, daß sie im Angesicht der Situation ihr Verfahren der Lage angepaßt und bereits im März die endgültige Zuerkennung dieses Preises ausgesprochen hat. Zu diesem Zeitpunkt hat mein Mann das nicht nur erfahren, sondern er hat es voll erfassen können, und er hat sich darüber gefreut. Es war weise, so zu verfahren, denn wenn Sie in Ihrer Auswahl das übliche Verfahren eingehalten und erst im Juli entschieden hätten, dann hätte der Preisträger die Zuerkennung nicht mehr erlebt. Und ich denke, dann wäre uns allen heute abend das Herz noch schwerer, als es ohnehin ist.

Darf ich ein Wort sagen zu der preisverleihenden Institution, dem Historischen Kolleg. Das Historische Kolleg ist eine wunderbare Einrichtung. Das kann ich um so unbefangener sagen, als mein Mann nie Stipendiat des Kollegs gewesen ist. Immer dann, wenn ein Freisemester näherrückte, strebte er nach Amerika mit der Begründung, „zwischen mir und meinem Institut muß mindestens ein Ozean liegen“. Und als Ozean kann man nun ja die Ludwigstraße nicht unbedingt bezeichnen. Aber es kommt nicht darauf an, wo man diese Erfahrung macht, ob hier am Kolleg oder, wie mein Mann, am Institute for Advanced Study in Princeton oder am Center in Stanford. Die Erfahrung der entlasteten Zeit bei vorzüglichen Arbeitsbedingungen und dem gleichzeitigen intellektuellen Austausch wirkt lebensprägend, und sie verbindet die jeweiligen Stipendiaten, Kollegiaten, Fellows, Members in einer lebenslangen Dankbarkeit. Mein Mann hat im Privaten oft gesagt, was er nun hier öffentlich nicht mehr wiederholen kann, daß er ohne diese Zeiten konzentrierter Pausen die drei großen Bücher über die deutsche Geschichte wohl nicht hätte schreiben können. Und ich möchte Ihnen allen, die Sie das Kolleg organisieren, finanzieren, unterstützen, sagen, welch großen Effekt eine solche Institution auf die Betroffenen, die davon Gebrauch machen dürfen, haben kann. Es ist vielleicht dieses Kolleg nicht besonders spektakulär, aber es ist unendlich sinnvoll.

Darf ich eine letzte Bemerkung machen. Es ist im Zusammenhang gerade jetzt mit dem Erscheinen des dritten Bandes gelegentlich von der „protestantischen Arbeitsaskese“ die Rede gewesen. Und das ist ja richtig, es trifft durchaus die Sache, aber es klingt mir auch zu

sauertöpfisch. Man muß ja sehen, daß mein Mann das, was er getan hat, gerne tat und daß es ihm bei aller Mühe Spaß machte. Er führte ein Leben in Übereinstimmung mit sich selbst. Und so fühlen unsere Kinder und ich uns nun auch keineswegs als die Opfer eines entsagensvollen Gelehrtenlebens. Wir haben dieses Leben mit ihm geteilt, und wir haben das Leben, das wir mit ihm teilen durften, geliebt. Daß es so schnell zu Ende gehen mußte und warum es so früh zu Ende ging, ist eine Frage, die uns ein Leben lang begleiten wird. Und vielleicht hat unsere jüngste Tochter das Richtige getroffen, ein paar Tage nach der Beerdigung, als wir gemeinsam am Grab standen und über diese Frage nachdachten: „Vielleicht“, sagte sie, „brauchte ja der liebe Gott im Himmel einen Historiker.“

Ich danke Ihnen.



Lothar Gall, Mitglied des Kuratoriums und der Auswahlkommission für den Preis des Historischen Kollegs, spricht die Laudatio auf Thomas Nipperdey (oben).

Der Bundespräsident übergibt die Verleihungsurkunde Frau Vigdis Nipperdey, der Witwe des am 14. Juni 1992 verstorbenen Historikers (unten).



Frau Nipperdey bei ihrem Dank zur postumen Preisverleihung (oben): „Vielleicht brauchte“, zitiert sie die Antwort ihrer jüngsten Tochter auf die Frage nach dem frühen Tod Thomas Nipperdeys, „der liebe Gott im Himmel einen Historiker.“

Das Dankwort wurde von den Gästen der Preisverleihung mit anhaltendem Beifall bedacht (unten).



Der Bayerische Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair, gab für die Bayerische Staatsregierung zum Abschluß der Preisverleihung einen Empfang im Kaisersaal der Münchner Residenz (oben).

Staatsminister Zehetmair während des Empfangs im Gespräch mit Horst Fuhrmann, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung Historisches Kolleg und Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (unten v.l.)

**Aufgaben, Stipendiaten, Schriften
des Historischen Kollegs**

Aufgaben der Stiftung Historisches Kolleg

Die „Stiftung Historisches Kolleg“ – getragen vom Stiftungsfonds Deutsche Bank zur Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft – hat sich die Aufgabe gesetzt, durch herausragende Leistungen in Forschung und Lehre ausgewiesene Gelehrte aus dem gesamten Bereich der historisch orientierten Wissenschaften zu fördern.

Das Historische Kolleg, das zu diesem Zweck 1980 in München errichtet wurde, hat mit dem Kollegjahr 1988/89 die Kaulbach-Villa als Institutsgebäude bezogen, die vom Freistaat Bayern zur Verfügung gestellt und gemeinsam mit den Trägern der Stiftung für das Kolleg wiederhergestellt wurde.

Das Historische Kolleg bietet hochqualifizierten Wissenschaftlern die Möglichkeit, frei von Lehrverpflichtungen und sonstigen Belastungen in ungestörter Umgebung eine größere wissenschaftliche Arbeit („opus magnum“) abzuschließen. Im Vordergrund steht dabei nicht die Förderung bestimmter Forschungsthemen, sondern die Förderung von Forscherpersönlichkeiten. Die Stiftung vergibt jährlich bis zu drei Forschungsstipendien, deren Verleihung zugleich eine Anerkennung für die bisherige Tätigkeit der Berufenen darstellen soll und, seit dem Bezug der Kaulbach-Villa, zusätzlich ein Förderstipendium für besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftler. Damit soll auch unmittelbar ein Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geleistet werden.

In Ergänzung der ursprünglichen Förderungskonzeption hat der Stiftungsfonds Deutsche Bank im Jahre 1982 einen deutschen Historikerpreis ausgesetzt, der als Preis des Historischen Kollegs vergeben wird. Mit diesem Preis wird das wissenschaftliche Gesamtschaffen eines Historikers im Sinne der Zielsetzungen des Historischen Kollegs ausgezeichnet. Grundlage für die Auszeichnung soll ein herausragendes Werk bilden, das wissenschaftliches Neuland erschließt, über die Fachgrenzen hinaus wirkt und in seiner sprachlichen Gestaltung vorbildhaft ist. Der Preis, der jetzt mit 50000 DM

ausgestattet ist, wird alle drei Jahre vergeben. Der Bundespräsident verleiht ihn als Schirmherr des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

**Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung
und der Auswahlkommission
für den Preis des Historischen Kollegs**

Dem Kuratorium der Stiftung Historisches Kolleg gehören an:

Vorsitzender

Professor Dr. HORST FUHRMANN

Persönliche Mitglieder

Professor Dr. KNUT BORCHARDT

Ordentlicher Professor (em.) der Wirtschaftsgeschichte und
Volkswirtschaftslehre, Universität München

Professor Dr. ARNOLD ESCH

Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom

Professor Dr. LOTHAR GALL

Ordentlicher Professor der mittleren und neueren Geschichte,
Universität Frankfurt

Professor Dr. CHRISTIAN MEIER

Ordentlicher Professor der alten Geschichte, Universität München

Professor Dr. PETER G. J. PULZER

Gladstone Professor of Government and Public Administration and
Fellow of All Souls College, Oxford

Professor Dr. RUDOLF VIERHAUS

Direktor (em.) am Max-Planck-Institut für Geschichte/
Universität Göttingen

Von Amts wegen

Professor Dr. RUDOLF COHEN

Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft
Ordentlicher Professor für klinische und differentielle Psychologie,
Universität Konstanz

Professor Dr. HORST FUHRMANN
Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. EBERHARD WEIS
Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften

HILMAR KOPPER
Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG

Dr. HORST NIEMEYER
Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

*Der Auswahlkommission für den Preis des Historischen Kollegs
gehören ferner an (Stand 1992):*

Professor Dr. ARNO BORST
Ordentlicher Professor (em.) für mittelalterliche Geschichte,
Universität Konstanz

Professor Dr. h. c. JOACHIM FEST
Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Professor Dr. JÜRGEN KOCKA
Ordentlicher Professor der neueren Geschichte,
Freie Universität Berlin

Merkblatt für Bewerbungen um Stipendien im Historischen Kolleg

Die „Stiftung Historisches Kolleg“ im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, dotiert mit Mitteln des Stiftungsfonds Deutsche Bank zur Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre, unterhält in München das „Historische Kolleg“ als wissenschaftliche Einrichtung zur Förderung hervorragend qualifizierter Gelehrter aus dem gesamten Bereich der historisch orientierten Wissenschaften. Das Kolleg, das 1980 errichtet wurde, hat seit dem Kollegjahr 1988/89 seinen Sitz in der Kaulbach-Villa, die vom Freistaat Bayern zur Verfügung gestellt und gemeinsam mit den Trägern der Stiftung für die Zwecke des Kollegs wieder instand gesetzt wurde.

1. Zielsetzung

Das Historische Kolleg will ausgewiesenen und wegen ihrer herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre angesehenen Gelehrten aus dem Bereich der Geschichtswissenschaften im weiteren Sinne die Möglichkeit geben, in der ungestörten Umgebung eines Kollegs eine größere Arbeit („opus magnum“) abzuschließen. Sie sollen sich frei von Lehrverpflichtungen und sonstigen Belastungen ganz auf ihr wissenschaftliches Vorhaben konzentrieren können. Zu diesem Zweck können jährlich drei Forschungsstipendien vergeben werden.

Die Stipendiaten sollen – mit Unterstützung von Mitarbeitern – individuell Forschung betreiben können und den wissenschaftlichen Dialog untereinander pflegen. Im Vordergrund steht nicht die Förderung bestimmter Forschungsthemen, sondern die Förderung von Forscherpersönlichkeiten.

Das Historische Kolleg will mit diesen Stipendien nicht der Nachwuchsförderung dienen; diese soll aber mittelbar dadurch verbessert werden, daß Nachwuchswissenschaftler die Kollegiaten für

den Zeitraum des Forschungsstipendiums vertreten und sich so zusätzlich qualifizieren können. Unabhängig davon können an besonders ausgewiesene Nachwuchswissenschaftler Förderstipendien vergeben werden.

2. Ausgestaltung des Stipendiums

Die Stipendien werden öffentlich ausgeschrieben und in der Regel für ein Jahr vergeben. Das Kollegjahr beginnt im allgemeinen am 1. Oktober und endet am 30. September des folgenden Jahres.

Die Höhe der Stipendien entspricht den letzten Jahresbezügen der Stipendiaten.

Von den herkömmlichen Förderungsmöglichkeiten für Forschungsfreijahre, die von anderer Seite angeboten werden, unterscheidet sich die Förderung im Rahmen des Historischen Kollegs dadurch, daß die Stipendiaten

- einer Residenzpflicht im Kolleg unterliegen;
- für ihre Forschungsarbeit vielfältige Dienstleistungen für Bücherbeschaffung, Recherchieraufgaben und andere wissenschaftliche Hilfsarbeiten (gegebenenfalls unter Heranziehung von Hilfskräften) in Anspruch nehmen können;
- Reisemittel sowohl für eigene Besuche von in- und ausländischen Archiven und Bibliotheken als auch für die Einladung von in- und ausländischen Kolleggästen zu Arbeitsbesprechungen erhalten.

Arbeitsräume werden gestellt. Bei der Wohnungsbeschaffung in München kann die Geschäftsführung des Historischen Kollegs behilflich sein.

3. Bewerbung und Auswahl

Um ein Stipendium im Historischen Kolleg kann sich jeder durch herausragende Leistungen ausgewiesene Wissenschaftler bei der Geschäftsführung des Historischen Kollegs bewerben.

Der Bewerber muß nachweisen, daß er sein Forschungsvorhaben während seines Kollegjahres so weit fördern kann, daß eine Publikation in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Von jedem Stipendiaten wird die Bereitschaft erwartet, daß er Ziele und Ergebnisse seiner Arbeit in einem Vortrag der Öffentlichkeit vorstellt, im Verlauf seines Stipendiums ein Kolloquium mit

internationaler Beteiligung abhält und sich gemäß den Zielsetzungen der Förderungseinrichtung am Kollegleben beteiligt. Die Publikation des öffentlichen Vortrags und der Ergebnisse des Forschungskolloquiums ist in den „Schriften des Historischen Kollegs“ vorgesehen.

Die Auswahl des Stipendiaten richtet sich ausschließlich nach den wissenschaftlichen Leistungen des Bewerbers. Sie geschieht unabhängig von Alter, Nationalität oder anderen außerwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Bei Bewerbern aus dem Ausland werden zureichende Deutschkenntnisse vorausgesetzt.

Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das Kuratorium der „Stiftung Historisches Kolleg“, das sich bei seiner Entscheidung zusätzlicher Gutachten bedienen kann.

Bewerbungen werden laufend entgegengenommen; die Bewerbungsfrist für das folgende Kollegjahr endet jeweils am 30. April des Vorjahres.

Die Bewerbungen sind an die Geschäftsführung des Historischen Kollegs zu richten.

Als Bewerbungsunterlagen sind einzureichen:

- Lebenslauf;
- Schriftenverzeichnis;
- Forschungsplan, der ausführliche Angaben insbesondere zu folgenden Punkten enthalten soll: Art und Ziel des Vorhabens (Untersuchung, synthetische Darstellung etc.), Stand der bereits geleisteten Vorarbeiten, in Aussicht genommene Archiv- und Bibliotheksreisen, Namen von Institutionen und Wissenschaftlern, mit denen der Antragsteller im Verlauf des Stipendiums in Kontakt treten will, Thema des durchzuführenden Kolloquiums;
- Angaben über den frühestmöglichen Termin, zu dem eine Beurteilung gewährt und ein Stipendium angetreten werden kann;
- Erläuterungen zu den Wohnungserwartungen.

Bewerbungen werden streng vertraulich behandelt.

Anschrift

Historisches Kolleg – Geschäftsführung
Kaulbachstraße 15
80539 München

Statuten für den Preis des Historischen Kollegs

1. Der Stiftungsfonds Deutsche Bank zur Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat im Jahre 1982 einen deutschen Historikerpreis ausgesetzt. Der Preis wird als „Preis des Historischen Kollegs“ durch die Stiftung Historisches Kolleg im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft vergeben.
2. Mit dem Preis wird das wissenschaftliche Gesamtschaffen eines Historikers im Sinne der Zielsetzungen des Historischen Kollegs ausgezeichnet. Grundlage für die Auszeichnung soll ein herausragendes Werk bilden, das wissenschaftliches Neuland erschließt, über die Fachgrenzen hinaus wirkt und in seiner sprachlichen Gestaltung vorbildhaft ist.
3. Der Preis ist mit 50 000,- DM ausgestattet.
- 4.1 Der Preis wird in einem Abstand von drei Jahren vergeben. Er kann nicht geteilt werden.
- 4.2 Den Preis verleiht der Bundespräsident als Schirmherr des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.
- 4.3 Die Preisverleihung soll vorzugsweise gelegentlich der Eröffnung eines Kollegjahres des Historischen Kollegs vorgenommen werden.
- 4.4 Der Preisträger wird aufgefordert, bei der Verleihung einen öffentlichen Vortrag zu halten.
5. Mit dem Preis sollen in erster Linie Historiker aus der Bundesrepublik Deutschland und den deutschsprachigen Ländern ausgezeichnet werden, in Ausnahmefällen auch Historiker aus dem nichtdeutschsprachigen Ausland, wenn sie ein für die deutsche Geschichtswissenschaft besonders bedeutsames Werk veröffentlicht haben, das in deutscher Sprache erschienen ist.
- 6.1 Die Auswahl der Preisträger wird einer besonderen Kommission übertragen. Dieser gehören an
 - a) die Kuratoren der Stiftung Historisches Kolleg,

- b) bis zu drei weitere wissenschaftliche Mitglieder, die vom Kuratorium der Stiftung Historisches Kolleg für je zwei Preisverleihungen kooptiert werden. Eines dieser Mitglieder kann ein durch historiographische Leistungen ausgewiesener Publizist sein.
- 6.2 Vorsitzender der Auswahlkommission ist der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Historisches Kolleg.
- 6.3 Die Auswahlkommission ist beschlußfähig, wenn mindestens zwei Drittel ihrer Mitglieder anwesend sind.
- 6.4 Auf den Preisträger müssen mindestens drei Viertel der Stimmen der anwesenden Mitglieder der Auswahlkommission entfallen. Von nichtanwesenden Mitgliedern können schriftliche Voten abgegeben werden, die jedoch nicht als Stimmabgabe zählen.
- 7.1 Vorschlagsberechtigt für den Preis sind Hochschullehrer, die ein historisches Fach vertreten, außerdem Wissenschaftler in vergleichbarer Stellung an historischen Instituten außerhalb der Hochschulen und freie Wissenschaftler und Publizisten, die anerkannte historische Werke veröffentlicht haben.
- 7.2 Vorschläge müssen schriftlich bis zum 31. Dezember des der Preisverleihung vorangehenden Jahres eingereicht werden und bedürfen der Begründung.
- 7.3 Die Auswahlkommission ist an Vorschläge nicht gebunden.
- 8. Der Preis wird in geeigneter Weise bekanntgemacht.
- 9. Für das Verfahren der Preisvergabe ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Stipendiaten des Historischen Kollegs*

Kollegjahr 1980/81

HEINRICH LUTZ †

Ordentlicher Professor der Geschichte der Neuzeit,
Universität Wien

OTTO PELANZE

Ordentlicher Professor für neuere Geschichte,
Indiana University, Bloomington

Kollegjahr 1981/82

HEINZ ANGERMEIER

Ordentlicher Professor für Geschichte, Universität Regensburg

HANS CONRAD PEYER

Ordentlicher Professor für allgemeine Wirtschafts- und
Sozialgeschichte sowie Schweizer Geschichte bis 1750,
Universität Zürich

EBERHARD WEIS

Ordentlicher Professor für neuere Geschichte,
Universität München

Kollegjahr 1982/83

ERICH ANGERMANN †

Ordentlicher Professor für anglo-amerikanische Geschichte,
Universität Köln

* Für die Stipendiaten der Kollegjahre 1980/81 bis 1989/90 sind ausführliche Angaben in den anlässlich der ersten, zweiten und dritten Verleihung des Preises des Historischen Kollegs erschienenen Schriften (Hefte 1, 4 und 7 der Reihe „Dokumentationen“) enthalten.

GERALD D. FELDMAN

Professor für neuere und neueste Geschichte mit dem Schwerpunkt
„Modern European History“, University of California, Berkeley

HARTMUT HOFFMANN

Ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte,
Universität Göttingen

Kollegjahr 1983/84

JÜRGEN KOCKA

Ordentlicher Professor für allgemeine Geschichte mit besonderer
Berücksichtigung der Sozialgeschichte, Universität Bielefeld

ANTONI MACZAK

Professor für neuere Geschichte, Universität Warschau

KONRAD REPGEN

Ordentlicher Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte,
Universität Bonn

Kollegjahr 1984/85

HELMUT GEORG KOENIGSBERGER

Ordentlicher Professor für Geschichte
King's College, Universität London

EBERHARD KOLB

Ordentlicher Professor für neuere und neueste Geschichte
Universität Köln

WINFRIED SCHULZE

Ordentlicher Professor für Europäische Geschichte
der Frühen Neuzeit
Universität Bochum

Kollegjahr 1985/86

JOHANNE AUTENRIETH

Ordentlicher Professor für lateinische Philologie des Mittelalters
Universität Freiburg i. Br.

TILEMANN GRIMM

Ordentlicher Professor für Sinologie
Universität Tübingen

ERNST SCHULIN

Ordentlicher Professor für neuere Geschichte
Universität Freiburg i. Br.

Kollegjahr 1986/87

WILFRIED BARNER

Ordentlicher Professor für neuere deutsche Philologie
Universität Tübingen

HARTMUT BOOCKMANN

Ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte
Universität Göttingen

JOHN C. G. RÖHL

Ordentlicher Professor für neuere Geschichte
Universität Sussex (Brighton)

Kollegjahr 1987/88

ROGER DUFRAISSE

Ordentlicher Professor und Directeur d'études für Deutsche
Geschichtsschreibung der Neuzeit
Ecole Pratique des Hautes Etudes Paris

GERHARD A. RITTER

Ordentlicher Professor für neuere und neueste Geschichte
Universität München

KLAUS SCHREINER

Ordentlicher Professor für allgemeine Geschichte mit
besonderer Berücksichtigung des Mittelalters
Universität Bielefeld

Kollegjahr 1988/89

CARL DAHLHAUS †

Ordentlicher Professor für Musikgeschichte
Technische Universität Berlin

JÜRGEN MIETHKE

Ordentlicher Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte
Universität Heidelberg

DIETER SIMON

Ordentlicher Professor für Zivilrecht und Römisches Recht
Universität Frankfurt/Main

Kollegjahr 1989/90

VOLKER PRESS †

Ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte
Universität Tübingen

KURT RAAFLAUB

Professor of Classics and History
Brown University Providence, R.I.

SHULAMIT VOLKOV

Associate Professor für deutsche, europäische und Sozialgeschichte
Universität Tel Aviv

Kollegjahr 1990/91

JOHANNES FRIED

Geboren 1942 in Hamburg. Studium der Geschichte, Germanistik und Politischen Wissenschaft in Heidelberg; 1970 Promotion, 1977 Habilitation. 1979/80 Stipendiat des Heisenberg-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft; 1980–1982 Professor an der Universität zu Köln, seit 1982 ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt/Main.

Mitglied des Konstanzer Arbeitskreises für Mittelalterliche Geschichte, der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akade-

mie der Wissenschaften, der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica, Mitherausgeber der Historischen Zeitschrift.

Veröffentlichungen

Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jahrhundert. Zur sozialen Stellung und politischen Bedeutung gelehrter Juristen in Bologna und Modena (Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 21) 1974

Königsgedanken Heinrichs des Löwen, in: Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973) S. 312–51

Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert), (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 1980, 1) 1980

Über den Universalismus der Freiheit im Mittelalter, in: Historische Zeitschrift 240 (1985) S. 313–361

Wille, Freiwilligkeit und Geständnis um 1300. Zur Beurteilung des letzten Templergrößen Jacques de Molay, in: Historisches Jahrbuch 105 (1986) S. 388–425

Auf der Suche nach der Wirklichkeit. Die Mongolen und die europäische Erfahrungswissenschaft im 13. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift 243 (1986) S. 287–332

Endzeiterwartung um die Jahrtausendwende, in: Deutsches Archiv 45 (1989) S. 381–473

Ludwig der Fromme, das Papsttum und die fränkische Kirche, in: Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840), hrsg. v. Peter Godman und Roger Collins (1990) S. 231–273

„Das goldglänzende Buch“. Heinrich der Löwe, sein Evangelium, sein Selbstverständnis. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 242 (1990) S. 34–79

Die Formierung Europas 840–1046 (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 6) 1991

Gefördertes Forschungsvorhaben

Der Weg in die deutsche Geschichte –
Die geistige Kultur in Deutschland

PAOLO PRODI

Geboren 1932 in Scandiano (Reggio Emilia). Studium der Geschichte, politischen und Sozialwissenschaften an der Università Cattolica, Mailand. 1954 Doktordiplom, 1959 Habilitation. Bis 1968 Assistent an der Pädagogischen Hochschule in Bologna, ab 1968 außerordentlicher, ab 1971 ordentlicher Professor für Geschichte an der Universität Bologna; 1972 Professor für neuere Geschichte an der Freien Universität Trient, 1977 an der Universität Rom, 1980 an der Universität Bologna, 1984 an der Universität Trient; seit 1988 als Professor für neuere Geschichte im Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Bologna tätig.

1957/58 Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn; 1978/79 Fellow am Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington, D.C.; seit dem Gründungsjahr 1973 Direktor des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient.

Veröffentlichungen

Il Cardinale Gabriele Paleotti (1522–1597), vol. I und II, 1959, 1967
Operazioni finanziarie presso la corte romana di un uomo di affari milanese nel 1562–63, in: *Rivista storica italiana* 73 (1961) S. 641–659

Diplomazia nel Cinquecento. Istituzioni e prassi, 1963

La crisi religiosa del XVI secolo. Riforma cattolica e Controriforma, 1965

Organization and Structures of the Venetian Church, in: *Venetian Studies* (1973)

Note sul problema della genesi del diritto della Chiesa post tridentina dell'età moderna, in: *Legge e Vangelo* (1973)

Il Sovrano Pontefice. Un corpo e due anime: la monarchia papale nella prima età moderna, 1982 (Englische Übersetzung 1988)

Le strutture ecclesiastiche in Italia e in Germania prima della Riforma, a cura di P. Prodi e P. Johanek, con introduzione di P. Prodi, S. 7–18, 1984

Fisco, religione e Stato nell'età confessionale, a cura di H. Kellenbenz e P. Prodi, con un'introduzione, S. 7–20, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico*, Quaderno 26 (1989)

Il sacramento del potere. Il giuramento politico nella storia costituzionale dell'Occidente, 1992

Gefördertes Forschungsvorhaben

Vom politischen Eid zum sozialen Vertrag. Forschungen über
die Säkularisierung des politischen Paktes
zwischen Mittelalter und Neuzeit

HEINRICH A. WINKLER

Geboren 1938 in Königsberg/Pr., Studium der Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politischen Wissenschaft und des Öffentlichen Rechts an den Universitäten Münster, Tübingen und Heidelberg. 1963 Promotion. Im Jahr der Habilitation – 1970 – Ernennung zum Professor für neue Geschichte und Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin, 1972–1991 ordentlicher Professor für neuere und neueste Geschichte in Freiburg. Seither Professor für neueste Geschichte an der Humboldt-Universität in Berlin.

German Kennedy Memorial Fellow an der Harvard University in Cambridge/Mass. (USA) (1967/68 und 1970/71); Visiting Professor am Department of History der Princeton University in Princeton, N.J. (1974/75); Guest Scholar des Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington, D.C. (1977/78); Mitglied des Wissenschaftskollegs zu Berlin (1985/86); Invité an der Maison des Sciences de l'Homme in Paris (1988).

Mitherausgeber der Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“, Mitglied des Arbeitskreises für Moderne Sozialgeschichte sowie korrespondierendes Mitglied der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Veröffentlichungen

Preußischer Liberalismus und deutscher Nationalstaat. Studien zur Geschichte der Deutschen Fortschrittspartei 1861–1866 (Tübingen Studien zur Geschichte und Politik, Band 17) 1964

Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. Die politische Entwicklung von Handwerk und Kleinhandel in der Weimarer Republik (Studienbibliothek des Verlages Kiepenheuer & Witsch) 1972
Revolution, Staat, Faschismus. Zur Revision des Historischen Materialismus, 1978

Liberalismus und Antiliberalismus. Studien zur Politischen Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft) 1979

Die Sozialdemokratie und die Revolution von 1918/19. Ein Rückblick nach sechzig Jahren, 1979, 2. Aufl. 1980

Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918–1924, 1984, 2. Aufl. 1985

Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924–1930, 1985, 2. Aufl. 1988

Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930–1933, 1987, 2. Aufl. 1990

Die große Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929–1939 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 6), 1972 (Herausgeber)

Organisierter Kapitalismus. Voraussetzungen und Anfänge (Arbeitsgemeinschaft auf der 29. Versammlung Deutscher Historiker, Regensburg Oktober 1972; Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 9), 1974 (Herausgeber)

Nationalismus (Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 100) 1978, 2. Aufl. 1985 (Herausgeber)

Herausgeber zus. mit Carola Stern: Wendepunkte deutscher Geschichte 1848–1945, 1979, 6. Aufl. 1988. Japan. Ausgabe: 1989

Weimar 1918–1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie, 1993

Gefördertes Forschungsvorhaben

Geschichte der Weimarer Republik

Kollegjahr 1991/92

ELISABETH FEHRENBACH

Geboren 1937 in Düsseldorf. Studium der Geschichte und Germanistik an den Universitäten Köln und Freiburg i. Br., 1964 Staatsexamen, 1967 Promotion; 1973 Habilitation; 1974–1977 Professorin der Justus-Liebig-Universität Giessen; 1977/78 Lehrstuhlvertretung in Düsseldorf; seit 1979 ordentliche Professorin für neuere Geschichte an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

Veröffentlichungen

Wandlungen des deutschen Kaisergedankens 1871–1918, 1969

Traditionale Gesellschaft und revolutionäres Recht. Die Einführung des Code Napoléon in den Rheinbundstaaten, 1973, 3. Aufl. 1983

Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 12) 1981, 2. überarb. Aufl. 1986

Verfassungs- und sozialpolitische Reformen und Reformprojekte in Deutschland unter dem Einfluß des napoleonischen Frankreich, in: Historische Zeitschrift 228 (1979) S. 288–316

Preußen-Deutschland als Faktor der französischen Außenpolitik in der Reichsgründungszeit, in: Europa und die Reichsgründung, hrsg. v. E. Kolb, München 1980 (Historische Zeitschrift, Beiheft 6) S. 101–137

Rheinischer Liberalismus und gesellschaftliche Verfassung, in: Liberalismus in der Gesellschaft des deutschen Vormärz, hrsg. v. W. Schieder, 1982 (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 9) S. 272–294

Der Adel in Frankreich und Deutschland im Zeitalter der Französischen Revolution, in: Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution, hrsg. v. H. Berding, E. François und H.-P. Ullmann (1989) S. 177–215

Verfassungsstaat und Nationsbildung 1815–1871 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 22) 1992

Gefördertes Forschungsvorhaben

Die deutsche Adelsgeschichte in der Umbruchsepoche 1789–1848

BERNHARD KÖLVER

Geboren 1938 in Köln. Studium der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Anglistik, Indologie und Germanistik an den Universitäten Kiel, Glasgow/Schottland, Göttingen und Frankfurt, Promotion 1965; Habilitation 1969; 1970–1972 Direktor des Nepal-German Manuscript Preservation Project in Kathmandu; 1972 Ernennung zum Diätendozenten und außerplanmäßigen Professor für Indologie an der Universität Köln; 1976–93 Professor für Indologie an der Universität Kiel, seit 1993 ordentlicher Professor für Indologie an der Universität Leipzig.

1980–1991 Koordinator des Schwerpunktes Nepal der Deutschen Forschungsgemeinschaft; 1984 Berufung in den Beirat der International Association of Sanskrit Studies als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland; seit 1988 Mitglied der Academia Europaea.

Veröffentlichungen

- Der Gebrauch der sekundären Kasus im Tocharischen (1965)
 Textkritische und philologische Untersuchungen zur Rājatarāṅgīni
 des Kalhaṇa (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in
 Deutschland, Suppl. Bd. 12) 1971
 Verschiffene Präfixe im Altindischen (1976)
 Documents from the Rudravarṇa Mahāvihāra, Patan I. Sales and
 mortgages (zusammen mit Hemrāj Śākya) 1985
 Newar Towns and Buildings. An illustrated dictionary Newārī-
 English (gemeinsam mit Niels Gutschow und Ishwaranand Shresh-
 thacharya) 1987
 Re-Building a Stūpa. Architectural Drawings of the Svayamb-hū-
 nāth, 1992

Gefördertes Forschungsvorhaben

- Indische Landverkaufsdokumente und ihr Umfeld.
 Edition und Kommentar.

LUDWIG SCHMUGGE

Geboren 1939 in Berlin. Studium von Latein, Geschichte und
 Sport an der FU Berlin; 1965 Promotion; 1970 Habilitation; 1971
 Ernennung zum Professor an der FU Berlin; seit 1979 Ordinarius
 für Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich. 1974/75
 Gastdozent am Deutschen Historischen Institut Rom; wiederholte
 Aufenthalte als „senior research fellow“ am Institute for Medieval
 Canon Law in Berkeley/USA; Mitglied des Board of Directors des
 IMCL.

Veröffentlichungen

- Johannes von Jandun (1285/89–1328). Untersuchungen zu Biogra-
 phie und Sozialtheorie eines lateinischen Averroisten, 1966
 50 Jahre Forschungsbeförderung in Deutschland 1920–1970 (zusam-
 men mit Thomas Nipperdey) 1970
 Radulfus Niger „De re militari“ (1188/89). Einleitung und Edition,
 1976
 Kanonistik und Geschichtsschreibung, in: ZRK KA 99 (1982)
 S. 129–276
 Die Kreuzzüge in der Sicht humanistischer Geschichtsschreibung,
 1987

Gefördertes Forschungsvorhaben

Die Chance der Illegitimen

Kollegjahr 1992/93

KLAUS HILDEBRAND

Geboren 1941 in Bielefeld. Studium der Geschichte, Literatur- und Sozialwissenschaften in Marburg a.d. Lahn und Mannheim; 1967 Promotion; 1972 Habilitation; 1972–1974 Wissenschaftlicher Rat und Professor für allgemeine Geschichte an der Universität Bielefeld; 1974–1977 ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Frankfurt/Main; 1977–1982 ordentlicher Professor für neuere Geschichte an der Universität Münster i.W.; seit 1982 ordentlicher Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Bonn. Mitglied einer Vielzahl von wissenschaftlichen Institutionen und Gesellschaften. Mitherausgeber der „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“.

Veröffentlichungen

Vom Reich zum Weltreich. Hitler, NSDAP und koloniale Frage 1919–1945, 1969

Deutsche Außenpolitik 1933–1945. Kalkül oder Dogma? 1971, 5. Aufl. 1990; engl. und amerikan. Ausg. 1973

Das Dritte Reich (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 17) 1979, 4. Aufl. 1991; ital. Ausg. 1983, 2. Aufl. 1989; engl. Ausg. 1984; frz. Ausg. 1985; japan. Ausg. 1987; span. Ausg. 1988

Großbritannien und die deutsche Reichsgründung, in: E. Kolb (Hrsg.), Europa und die Reichsgründung. Preußen-Deutschland in der Sicht der großen europäischen Mächte 1860–1880 (Historische Zeitschrift, Beiheft 6 NF) 1980

Von Erhard zur Großen Koalition 1963–1969 (Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in 5 Bänden, hrsg. v. K. D. Bracher u.a.) 1984

Deutsche Außenpolitik 1871–1918 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 2) 1989

Integration und Souveränität. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1949–1982, 1991

Gefördertes Forschungsvorhaben

Geschichte der deutschen Außenpolitik 1871–1945

ROBERT E. LERNER

Geboren 1940 in New York. Studium der Geschichte an der University of Chicago, der Princeton University und der Universität Münster i.W.; Promotion 1964; 1964–1976 Assistant Professor an der Western Reserve University und der Northwestern University, an letzterer seit 1976 ordentlicher Professor.

Zahlreiche Forschungsstipendien u.a. für Aufenthalte in Italien und Deutschland. Member des Institute for Advanced Study in Princeton 1988/89; Fellow der International Society for Franciscan Studies in Assisi und der Medieval Academy of America.

Veröffentlichungen

- The Age of Adversity: The Fourteenth Century, 1968
 The Heresy of the Free Spirit in the Later Middle Ages, 1972, 2. Aufl. 1991
 The Powers of Prophecy: The Cedar of Lebanon Vision from the Mongol Onslaught to the Dawn of the Enlightenment, 1983
 Weissagungen über die Päpste (mit R. Moynihan) 1985
 Western Civilizations (mit S. Meacham und E. M. Burns) 11. Aufl. 1988
 World Civilizations (mit P. Ralph, S. Meacham und E. M. Burns) 8. Aufl. 1991

Gefördertes Forschungsvorhaben

Medieval Progressivism

WOLFGANG J. MOMMSEN

Geboren 1930 in Marburg/Lahn. Studium der Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte und politischen Wissenschaft in Marburg; Promotion 1958; Habilitation 1967; seit 1968 ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Düsseldorf; 1977–1985 Direktor des Deutschen Historischen Instituts in London; seit 1985 wieder in Düsseldorf tätig.

Mitherausgeber diverser historischer Zeitschriften sowie der Max-Weber-Gesamtausgabe; 1988–1992 Vorsitzender des Verbandes der Historiker Deutschlands; seit 1990 Präsident der „Commission Internationale d'Histoire de l'Historiographie“ beim Comité Internationale des Sciences Historiques; 1977 Ehrendoktor der Universität East Anglia.

Veröffentlichungen

Die latente Krise des deutschen Reichs 1909–1914, in: Brandt-Meyer-Just, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. IV, Abschnitt 1, Teil 2, 1972

Max Weber und die deutsche Politik 1890–1920, 2. Aufl. 1974

Max Weber, Gesellschaft, Politik und Geschichte, Frankfurt/Main 1974

Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neueren Imperialismustheorien, Göttingen 1977, 2. Aufl. 1981, 3. Aufl. 1986; engl. Ausg. 1988

Max Weber, Studienausgabe, Bd. 15: Zur Politik im Weltkrieg 1914–1918, 1988

Max Weber on Politics and Social Theory, 1988

The Political and Social Theory of Max Weber. Collected Essays, 1989

Nation und Geschichte. Über die Deutschen und die deutsche Frage, 1990

Der autoritäre Nationalstaat. Verfassung, Gesellschaft und Kultur im deutschen Kaiserreich, 1990

Max Weber Gesamtausgabe Bd. I/16 (Hrsg. mit W. Schwentker) 1988; Bd. I/10 (Hrsg. mit D. Dahlmann) 1989; Bd. II/5 (Hrsg. mit M. R. Lepsius) 1990; Bd. I/17 (Hrsg. mit B. Morgenbrod) 1992; Bd. I/4, 2 Teilbde. (Hrsg. mit R. Aldenhoff) 1993

Das Ringen um den nationalen Staat 1850–1890 (Propyläen Geschichte Deutschlands 7/1) 1993

Gefördertes Forschungsvorhaben

Bürgerstolz und Weltmachtstreben. Das Wilhelminische Deutschland 1890–1918

Kollegjahr 1993/94

Die Stipendien für das 14. Kollegjahr wurden vergeben an:

Professor Dr. PETER BLICKLE, Universität Bern, für das Forschungsvorhaben „Kommunalismus in Europa 1200–1800“;

Professor Dr. PETER KRÜGER, Universität Marburg, für das Forschungsvorhaben „Vom europäischen Staatensystem zur Europäischen Gemeinschaft. Die Geschichte des europäischen Staatensystems im 19. und 20. Jahrhundert“;

Professor Dr. HANS EBERHARD MAYER, Universität Kiel, für das Forschungsvorhaben „Geschichte der Kanzlei der Kreuzfahrer Könige von Jerusalem“.

Förderstipendiaten des Historischen Kollegs*

Kollegjahr 1988/89

THOMAS VOGTHERR

Assistent an der Universität Kiel;
seit 1993 Professor für Historische Hilfswissenschaften,
Universität Leipzig

JOHANNES SCHILLING

Assistent an der Universität Göttingen;
seit 1993 ordentlicher Professor für Kirchengeschichte,
Universität Kiel

Kollegjahr 1989/90

FRANZ BAUER

Oberassistent an der Universität Regensburg;
seit 1993 Professor für neuere und neueste Geschichte,
Universität München

Kollegjahr 1990/91

JEAN-MARIE MOEGLIN

Maitre de conférences für Geschichte des Mittelalters
an der Universität Paris XII – Val de Marne;
seit 1992 Professor für mittelalterliche Geschichte
an der Universität Paris XII – Val de Marne
und Mitglied des Institut universitaire de France

* Für die Förderstipendiaten der Kollegjahre 1988/89 bis 1990/91 sind ausführliche Angaben in Heft 7 der „Dokumentationen“ enthalten.

Kollegjahr 1991/92

HANS-WERNER HAHN

Geboren 1949 in Wetzlar. Studium der Geschichte, Politik und Erziehungswissenschaft; 1979 Promotion; 1979–1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Universität des Saarlandes; 1988 Habilitation; 1988–1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, seit 1992 ordentlicher Professor für neuere Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

Veröffentlichungen

Wirtschaftliche Integration im 19. Jahrhundert. Die hessischen Staaten und der Deutsche Zollverein, 1982

Geschichte des Deutschen Zollvereins, 1984

Zwischen deutscher Handelsfreiheit und Sicherung landständischer Rechte. Der Liberalismus und die Gründung des Deutschen Zollvereins, in: Wolfgang Schieder (Hrsg.), Liberalismus in der Gesellschaft des deutschen Vormärz, 1983 (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 9) S. 239–271

Der hessische Wirtschaftsraum im 19. Jahrhundert, in: Walter Heinemeyer (Hrsg.), Das Werden Hessens, 1986, S. 389–430

Von der „Kultur der Bürger“ zur „bürgerlichen Kultur“. Veränderungen in der Lebenswelt des Wetzlarer Bürgertums zwischen 1700 und 1900, in: Richard van Dülmen (Hrsg.), Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung, 1988, S. 144–185

Altständisches Bürgertum zwischen Beharrung und Wandel. Wetzlar 1689–1870 (Stadt und Bürgertum, Bd. 2) 1991

Gefördertes Forschungsvorhaben

Vorgeschichte, Verlauf und Charakter der deutschen industriellen Revolution

Kollegjahr 1992/93

ANDREAS SCHULZ

Geboren 1958 in Hamburg. Studium der Geschichte, politischen Wissenschaften und Romanistik in Frankfurt/Main; 1989 Promotion; seit 1989 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl L. Gall in Frankfurt.

Veröffentlichungen

Herrschaft durch Verwaltung. Die Rheinbundreformen in Hessen-Darmstadt unter Napoleon (1803–1815), 1991

„... Tage des Wohllebens, wie sie noch nie gewesen ...“. Das Bremer Bürgertum in der Umbruchszeit 1789–1818, in: L. Gall (Hrsg.), Vom alten zum neuen Bürgertum. Die mitteleuropäische Stadt im Umbruch 1780–1820 (Stadt und Bürgertum, Bd. 3) 1991, S. 19–64

Der Wandel der städtischen Eliten. Wirtschaftlicher Status und Einkommensverteilung – die ökonomische Oberschicht, in: L. Gall (Hrsg.), Stadt und Bürgertum im Übergang von der traditionellen zur modernen Gesellschaft (Stadt und Bürgertum, Bd. 4) 1993, S. 259–283

Gefördertes Forschungsvorhaben

Bürgertum in Bremen im 19. Jahrhundert

Kollegjahr 1993/94

Das Förderstipendium wurde vergeben an:

Dr. WERNER GREILING, Universität Jena, für das Forschungsvorhaben „Politische Publizistik und Transfer politischer Kultur. Zur Genesis von Öffentlichkeit und bürgerlicher Gesellschaft in Thüringen (ca. 1770–1815/19)“.

Preisträger des Historischen Kollegs

1983

ALFRED HEUSS

Emeritierter ordentlicher Professor für alte Geschichte,
Universität Göttingen¹⁾

1986

ARNO BORST

Ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte,
Universität Konstanz²⁾

1989

REINHART KOSELLECK

Emeritierter ordentlicher Professor für Theorie der Geschichte,
Universität Bielefeld³⁾

1992

THOMAS NIPPERDEY

Geboren 1927 in Köln, Studium der Philosophie und Geschichte in Köln, Göttingen und Cambridge/England; 1953 Promotion, 1954–1957 Stipendiat der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, 1957–1963 Forschungsassistent am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen, 1961 Habilitation, 1963 Professor für Geschichte an der Technischen

¹⁾ Vgl. die Schrift „Erste Verleihung des Preises des Historischen Kollegs“ (Heft 1 der Reihe Dokumentationen)

²⁾ Vgl. die Schrift „Zweite Verleihung des Preises des Historischen Kollegs“ (Heft 4 der Reihe Dokumentationen)

³⁾ Vgl. die Schrift „Dritte Verleihung des Preises des Historischen Kollegs“ (Heft 7 der Reihe Dokumentationen)

Hochschule Karlsruhe, 1967 Professor für neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin, als solcher 1971–1992 an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Verstorben am 14. Juni 1992.

Wiederholt Forschungsmitglied am Institute for Advanced Study in Princeton, NJ, Gastprofessor am St. Antony's College Oxford und am Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences in Stanford, NJ.

Ausgezeichnet mit dem Historikerpreis der Stadt Münster (1984), dem Bundesverdienstkreuz (1989), dem Bayerischen Verdienstorden (1992).

Honorary Foreign Member der American Academy of Arts and Sciences und ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; außerdem Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Gremien (Arbeitskreis für moderne Sozialgeschichte, Beirat des German Historical Institute Washington, Beirat des Instituts für Zeitgeschichte, Beirat des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Historische Kommission zu Berlin, Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien).

1964–1980 Schatzmeister und Mitglied des Vorstandes des Verbandes der Historiker Deutschlands; mehrfach Präsident von General-Sektionen bei Internationalen Historikertagen. Mitgründer und zeitweise 1. Vorsitzender des „Bundes Freiheit der Wissenschaft“.

Veröffentlichungen

Die Organisation der deutschen Parteien vor 1918, 1961

Reformation, Revolution, Utopie, 1975

Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur Neueren Geschichte, 1976

Nachdenken über die deutsche Geschichte, 1986 (2. Auflage 1986, auch als Taschenbuch, französische Ausgabe 1992)

Religion im Umbruch, 1988

Wie das Bürgertum zur Moderne fand, 1988

„Deutsche Geschichte“ in drei Bänden:

Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat, 1983, 6. Auflage 1993

Deutsche Geschichte 1866–1918. I. Teil: Arbeitswelt und Bürgergeist, 1990, 3. Auflage 1993

Deutsche Geschichte 1866–1918. II. Teil: Machtstaat vor der Demokratie, 1992, 2. Auflage 1993

Daneben zahlreiche Studien und Beiträge in Fachzeitschriften und Sammelbänden, aber auch in Zeitungen und Zeitschriften des täglichen Lebens. Siehe dazu: Thomas Nipperdey, Bibliographie seiner Veröffentlichungen 1953–1992, mit einem Vorwort von Lothar Gall, hrsg. von Hermann Holzbauer, 1993, ferner die biographische Skizze: Eine bürgerliche Jugend (1927–1945), in: Der Aquädukt. Ein Almanach aus dem Verlag C. H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens, 1988, S. 126–143, und in: Lebensläufe. Ein Lesebuch herausgegeben von Herrad Schenke, 1992.

Geförderte Veröffentlichungen der Stipendiaten

(„opera magna“)

Heinrich Lutz

Das Ringen um deutsche Einheit und kirchliche Erneuerung

Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1490 bis 1648

(Propyläen Geschichte Deutschlands, 4. Band)

Berlin: Propyläen Verlag, 1983. 504 S.

ISBN 3-549-05814-4

Heinz Angermeier

Die Reichsreform 1410–1555

Die Staatsproblematik in Deutschland zwischen Mittelalter und
Gegenwart

München: Verlag C. H. Beck, 1984. 344 S.

ISBN 3-406-30278-5

Hartmut Hoffmann

Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich

Textband: XX, 566 S.; Tafelband: 360 S. mit 310 Abbildungen
(Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Band 30, 2 Teile)

Stuttgart: Anton Hiersemann, 1986

ISBN 3-7772-8638-9 und 3-7772-8639-7

Antoni Mączak

Rządzący i rządzi

Władza i społeczeństwo w Europie wczesnonowoczesnej
Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy, 1986. 327 S.

ISBN 83-06-01417-0

Hans Conrad Peyer

Von der Gastfreundschaft zum Gasthaus

Studien zur Gastlichkeit im Mittelalter

(Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Band 31)

Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1987. XXXIV, 307 S.

ISBN 3-7752-5153-7

Eberhard Kolb

Der Weg aus dem Krieg

Bismarcks Politik im Krieg und die Friedensanbahnung 1870/71

München: Oldenbourg Verlag, 1989 (2. Auflage 1990). XII, 408 S.

ISBN 3-486-54642-2

Otto Pflanze

Bismarck and the Development of Germany

Vol. 1: The Period of Unification, 1815–1871, XXX, 518 S.

ISBN 0-691-05587-4

Vol. 2: The Period of Consolidation, 1871–1880, XVII, 554 S.

ISBN 0-691-05588-2

Vol. 3: The Period of Fortification, 1880–1898, VIII, 474 S.

ISBN 0-691-05587-4

Princeton, N.J.: Princeton University Press, 1990

Jürgen Kocka

Weder Stand noch Klasse

Unterschichten um 1800

(Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. v. Gerhard A. Ritter, Bd. 1)

Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf., 1990. 320 S.

ISBN 3-8012-0152-X

Arbeitsverhältnisse und Arbeiterexistenzen

Grundlagen der Klassenbildung im 19. Jahrhundert

(Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. v. Gerhard A. Ritter, Bd. 2)

Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf., 1990. XIII, 722 S.

ISBN 3-8012-0153-8

Gerhard A. Ritter (gemeinsam mit Klaus Tenfelde)

Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1914

(Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. v. Gerhard A. Ritter, Bd. 5)

Bonn: Verlag J. H. Dietz Nachf., 1992, XI, 890 S.

ISBN 3-8012-0168-6

Paolo Prodi

Il sacramento del potere

Il giuramento politico nella storia costituzionale dell'occidente

Bologna: Società editrice il Mulino, 1992. 602 S.

ISBN 88-15-03443-9

Hartmut Boockmann

Ostpreußen und Westpreußen

(Deutsche Geschichte im Osten Europas)

Berlin: Wolf Jobst Siedler Verlag, 1992. 475 S.

ISBN 3-88680-212-4

John C. G. Röhl

Wilhelm II.

Die Jugend des Kaisers 1859–1888

München: C. H. Beck, 1993. 980 S.

ISBN 3-406-37668-1

Heinrich August Winkler

Weimar 1918–1933

Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie

München: Verlag C. H. Beck, 1993. 709 S.

ISBN 3-406-37646-0

Gerald D. Feldman

The Great Disorder

Politics, Economics, and Society in the German

Inflation, 1914–1924

New York/Oxford: Oxford University Press, 1993.

XIX, 1011 S. mit Abb.

ISBN 503791-X

Schriften des Historischen Kollegs

Kolloquien

Band 1

Das römisch-deutsche Reich im politischen System Karls V.

Hrsg. von Heinrich Lutz

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1982. XII, 288 Seiten, DM 78,-. ISBN 3-486-51371-0

Band 2

Innenpolitische Probleme des Bismarck-Reiches

Hrsg. von Otto Pflanze

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1983. XII, 304 Seiten, DM 78,-. ISBN 3-486-51481-4

Band 3

Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter

Hrsg. von Hans Conrad Peyer

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1983. XIV, 275 Seiten, DM 78,-. ISBN 3-486-51661-2

Band 4

Reformen im rheinbündischen Deutschland

Hrsg. von Eberhard Weis

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1984. 311 Seiten, DM 78,-. ISBN 3-486-51671-X

Band 5

Säkulare Aspekte der Reformationszeit

Hrsg. von Heinz Angermeier

unter Mitarbeit von Reinhard Seyboth

1983. XII, 278 Seiten, DM 78,-. ISBN 3-486-51841-0

Band 6**Die Nachwirkungen der Inflation auf die deutsche Geschichte
1924–1933**

Hrsg. von Gerald D. Feldman
unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner
1985. 407 Seiten, DM 98,-. ISBN 3-486-52221-3

Band 7**Arbeiter und Bürger im 19. Jahrhundert**

Varianten ihres Verhältnisses im europäischen Vergleich
Hrsg. von Jürgen Kocka
unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner
1986. XVI, 342 Seiten, DM 88,-. ISBN 3-486-52871-8

Band 8**Krieg und Politik 1618–1648**

Europäische Probleme und Perspektiven
Hrsg. von Konrad Repgen
unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner
1988. XII, 454 Seiten, DM 108,-. ISBN 3-486-53761-X

Band 9**Klientelsysteme im Europa der Frühen Neuzeit**

Hrsg. von Antoni Mączak
unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner
1988. VIII, 384 Seiten, DM 98,-. ISBN 3-486-54021-1

Band 10**Europa vor dem Krieg von 1870**

Mächtekonstellation – Konfliktfelder – Kriegsausbruch
Hrsg. von Eberhard Kolb
unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner
1987. 216 Seiten, DM 68,-. ISBN 3-486-54121-8

Band 11

Republiken und Republikanismus im Europa der Frühen Neuzeit

Hrsg. von Helmut G. Koenigsberger

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1988. XII, 323 Seiten, DM 88,-. ISBN 3-486-54341-5

Band 12

Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität

Hrsg. von Winfried Schulze

unter Mitarbeit von Helmut Gabel

1988. X, 416 Seiten, DM 98,-. ISBN 3-486-54351-2

Band 13

Renaissance- und Humanistenhandschriften

Hrsg. von Johanne Autenrieth

unter Mitarbeit von Ulrich Eigler

1988. XII, 214 Seiten mit 80 Abb., DM 88,-. ISBN 3-486-54511-6

Band 14

**Deutsche Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg
(1945–1965)**

Hrsg. von Ernst Schulin

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1989. XI, 303 Seiten, DM 88,-. ISBN 3-486-54831-X

Band 15

Tradition, Norm, Innovation**Soziales und literarisches Traditionsverhalten in der Frühzeit
der deutschen Aufklärung**

Hrsg. von Wilfried Barner

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1989. XXV, 370 Seiten, DM 98,-. ISBN 3-486-54771-2

Band 16

**Die Anfänge der ständischen Vertretungen in Preußen
und seinen Nachbarländern**

Hrsg. von Hartmut Boockmann

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1992. X, 264 Seiten, DM 88,-. ISBN 3-486-55840-4

Aus dem Inhalt:

Peter Moraw: Zu Stand und Perspektiven der Ständeforschung im spätmittelalterlichen Reich – *Peter Blicke*: Perspektiven ständegeschichtlicher Forschung. Ein Diskussionsbeitrag – *Hartmut Boockmann*: Bemerkungen zur frühen Geschichte ständischer Vertretungen in Preußen – *Zenon Hubert Nowak*: Bemerkungen zur frühen Geschichte der Stände in Preußen – *Marian Biskup*: Die Stände im Preußen Königlichen Anteils 1466–1526 – *Klaus Neitmann*: Die Landesordnungen des Deutschen Ordens in Preußen im Spannungsfeld zwischen Landesherrschaft und Ständen – *Janusz Mattek*: Die Ständerepräsentation im Deutschordensstaat (1466–1525) und im Herzogtum Preußen (1525–1566/1568) – *Rudolf Benl*: Anfänge und Entwicklung des Ständewesens im spätmittelalterlichen Pommern – *Gerd Heinrich*: Die „Freien Herren“ und das Land. Markgrafenherrschaft und landständische Einflußnahme in Brandenburg während des Spätmittelalters – *Jan Kostrzak*: Die Ständeprobleme in Altlivland im 15. Jahrhundert – *Henryk Samsonowicz*: Die Stände in Polen – *Stanisław Russocki*: Gesellschaft und Ständestaat im Polen des ausgehenden Mittelalters. Einige strittige Probleme – *Jiri Kejř*: Anfänge der ständischen Verfassung in Böhmen – *František Šmahel*: Das böhmische Ständewesen im hussitischen Zeitalter: Machtfrage, Glaubensspaltung und strukturelle Umwandlungen – *Bernhard Demel*: Stände in den Deutschordensbesitzungen im Reich?

Band 17

Der Ort Kaiser Wilhelms II. in der deutschen Geschichte

Hrsg. von John C. G. Röhl

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1991. XIV, 370 Seiten, DM 98,-. ISBN 3-486-55841-2

Aus dem Inhalt:

Isabel V. Hull: „Persönliches Regiment“ – *Wilhelm Deist*: Kaiser Wilhelm II. als Oberster Kriegsherr – *Kathy A. Lerman*: The Chancellor as Courtier: The Position of the Responsible Government under Kaiser Wilhelm II, 1900–1909 – *Terence F. Cole*: German Decision-Making on the Eve of the First World War: The Records of the Swiss Embassy in Berlin – *Karl Möckl*: Der „unvollendete“ Föderalismus des zweiten deutschen Kaiserreichs – *Fritz Fellner*: Wilhelm II. und das wilhelminische Deutschland im Urteil österreichischer Zeitgenossen – *Christian Simon*: Kaiser Wilhelm II. und die deut-

sche Wissenschaft – *Hartmut Pogge von Strandmann*: Der Kaiser und die Industriellen – *Marina Cattaruzza*: Das Kaiserbild in der Arbeiterschaft am Beispiel der Werftarbeiter in Hamburg und Stettin – *Bernd Söse*: Der Verfall des Kaisergedankens im Ersten Weltkrieg – *Volker Berghahn*: Des Kaisers Flotte und die Revolutionierung des Mächtesystems vor 1914 – *Peter Winzen*: Zur Genesis von Weltmachtkonzept und Weltpolitik – *Ragnhild Fiebig-von Hase*: Die Rolle Kaiser Wilhelms II. in den deutsch-amerikanischen Beziehungen, 1890–1914 – *Fritz Fischer*: Kaiser Wilhelm II. und die Gestaltung der deutschen Politik vor 1914 – *Willibald Gutsche*: Monarchistische Restaurationsstrategie und Faschismus. Zur Rolle Wilhelms II. im Kampf der nationalistischen und revanchistischen Kräfte um die Beseitigung der Weimarer Republik – *Hartmut Zelinsky*: Kaiser Wilhelm II., die Werk-Idee Richard Wagners und der „Weltkampf“

Band 18

Der Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung

Sozialdemokratie und Freie Gewerkschaften im Parteiensystem und
Sozialmilieu des Kaiserreichs

Hrsg. von Gerhard A. Ritter

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1990. XXI, 416 Seiten, DM 108,-. ISBN 3-486-55641-X

Aus dem Inhalt:

Peter Steinbach: Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie im Kaiserreich im Spiegel der historischen Wahlforschung – *Bernhard Mann*: Die SPD und die preußischen Landtagswahlen 1893–1913 – *Gerhard A. Ritter*: Das Wahlrecht und die Wählerschaft der Sozialdemokratie im Königreich Sachsen 1867–1914 – *Merith Niehuss*: Die Stellung der Sozialdemokratie im Parteiensystem Bayerns, Württembergs und Badens – *Dieter Fricke*: Die Entwicklung und Ausbreitung der Parteiorganisation der deutschen Sozialdemokratie 1875–1914 – *Adelheid von Saldern*: Wer ging in die SPD? Zur Analyse der Parteimitgliedschaft in wilhelminischer Zeit – *Wilhelm Heinz Schröder*: Die Lebensläufe der sozialdemokratischen Reichstagskandidaten – *Dieter Hertz-Eichenrode*: Parteiorganisation und Wahlkämpfe der Sozialdemokratie in Berlin 1871–1918 – *Peter-Christian Witt*: Die Entstehung einer sozialdemokratischen Stadt: Harburg zwischen preußischer Annexion 1866/67 und Erstem Weltkrieg – *Karl Rohe*: Die Ruhrgebietssozialdemokratie im Wilhelminischen Kaiserreich und ihr politischer und kultureller Kontext – *Klaus Schönhoven*: Die regionale Ausbreitung der deutschen Gewerkschaften im Kaiserreich 1890–1918 – *Friedhelm Boll*: Arbeitskampf und Region. Arbeitskämpfe, Tarifverträge und Streikwellen im regionalen Vergleich 1871–1914 – *Marina Cattaruzza*: Gewerkschaftliche Organisationsprozesse der Werftarbeiter im Kaiserreich: eine komparative Studie

Band 19

Revolution und Gegenrevolution 1789–1830

Zur geistigen Auseinandersetzung in Frankreich und Deutschland

Hrsg. von Roger Dufraisse

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1991. XIX, 274 Seiten, DM 88,-. ISBN 3-486-55844-7

Aus dem Inhalt:

Peter Stadler: Ja oder Nein? Pestalozzis gespaltene Einstellung zur Französischen Revolution – *Jean Clédière*: C. F. D. Schubart et la Révolution Française – *Erwin Riedenauer*: Die „fränkische Republik“ 1796 – *Jean Laspougeas*: La Nation ou la Liberté? L'université de Caen contre la Révolution, 1791 – *Pierre-André Bois*: Knigge et Zimmermann (1792–1795) ou le discours politique entre le débat et la dénonciation. Contribution à l'étude du discours politique allemand à l'époque de la Révolution Française – *Jean Tulard*: Un classique de la Contre-Révolution: les „Considérations sur la France“ de Joseph de Maistre – *Helmut Berding*: Der Gesellschaftsgedanke Napoleons und seine Auswirkungen im rheinbündischen Deutschland: ein Verrat der Revolution? – *Wolfram Siemann*: Die Französische Revolution in der Publizistik der süddeutschen Rheinbundstaaten – *Guillaume de Bertier de Sauvigny*: L'image de la Révolution Française dans „Le Conservateur“ – *Jürgen Voss*: Karl von Rotteck und die Französische Revolution – *Manfred Botzenhart*: Das Bild der Französischen Revolution in der liberalen Geschichtsschreibung des deutschen Vormärz – *Jean Benoît Yvert*: Decazes et la politique du juste-milieu: „Royaliser la Nation, nationaliser la Royauté“ (1815–1920) – *Michel Bruguière*: Légitimité et finances: les faits contre la doctrine – *Hartwig Brandt*: Die Julirevolution (1830) und die Rezeption der „principes de 1789“ in Deutschland – *Fernand L'Huillier*: Lamartine et la Révolution Française – *Rudolf Vierhaus*: Die Revolution als Gegenstand der geistigen Auseinandersetzung in Deutschland, 1789–1830

Band 20

Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter

Formen, Funktionen, politisch-soziale Zusammenhänge

Hrsg. von Klaus Schreiner

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1992. XII, 411 Seiten, DM 108,-. ISBN 3-486-55902-8

Aus dem Inhalt:

Klaus Schreiner: Laienfrömmigkeit – Frömmigkeit von Eliten oder Frömmigkeit des Volkes? – *Wolfgang Brückner*: Devotio und Patronage. Zum konkreten Rechtsdenken in handgreiflichen Frömmigkeitsformen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit – *Elisabeth Kovács*: Die Heiligen und Heiligen Könige der frühen Habsburger (1273–1519) – *Francis Rapp*: Zwischen Spätmittelalter und Neuzeit: Wallfahrten der ländlichen Bevölkerung

im Elsaß – *Adalbert Mischlewski*: Soziale Aspekte der spätmittelalterlichen Antonius-Verehrung – *Franz Machilek*: Frömmigkeitsformen des spätmittelalterlichen Adels (am Beispiel Frankens) – *A. G. Weiler*: Soziale und sozialpsychologische Aspekte der *Devotio Moderna* – *Heinrich Rüthing*: Frömmigkeit, Arbeit, Gehorsam. Zum religiösen Leben von Laienbrüdern in der Windesheimer Kongregation – *Georg Steer*: Die deutsche ‚Rechtssumme‘ des Dominikaners Berthold – ein Dokument der spätmittelalterlichen Laienchristlichkeit – *Volker Honemann*: Der Laie als Leser – *Petty Bange*: Soziale Prägung von Dekalogerklärungen in den Niederlanden im späten Mittelalter – *Konrad Hoffmann*: Laienfrömmigkeit im Todesbild der Vor- und Frühreformation: Holbeins ‚Todesbilder‘ – *Richard C. Trexler*: Das sprechende Bildnis. Versuch einer Typologie im Spiegel spanischer Quellen des 16. Jahrhunderts – *Miri Rubin*: Symbolwert und Bedeutung von Fronleichnamsprozessionen – *Peter Ochsenbein*: Laienfrömmigkeit und Gemeinschaftsbewußtsein. Das ‚Große Gebet‘ der Eidgenossen als spätmittelalterliche Volksandacht – *Heinrich Dormeier*: Die Flucht vor der Pest als religiöses Problem

Band 21

Das Publikum politischer Theorie im 14. Jahrhundert

Hrsg. von Jürgen Miethke

unter Mitarbeit von Arnold Bühler

1992. X, 301 Seiten, DM 88,-. ISBN 3-486-55898-6

Aus dem Inhalt:

Jürgen Miethke: Das Publikum politischer Theorie im 14. Jahrhundert – *Max Kerner*: Johannes von Salisbury im späteren Mittelalter – *Kurt-Victor Selge*: Die Überlieferung der Werke Joachims von Fiore im 14./15. Jahrhundert – *Constantin Fasolt*: Die Rezeption der Traktate des Wilhelm Durant d. J. im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit – *Kenneth J. Pennington*: Henry VII and Robert Naples – *Diego Quaglioni*: Das Publikum der Legisten im 14. Jahrhundert. Die Leser des Bartolus von Sassoferrato – *Helmut G. Walther*: „Verba Aristotelis iuristae non saperent“. Legistische und aristotelische Herrschaftstheorie bei Bartolus und Baldus – *Christian Flüeler*: Die Rezeption der *Politica* des Aristoteles an der Pariser Artistenfakultät im 13. und 14. Jahrhundert – *Bernd Michael*: Buridans moralphilosophische Schriften, ihre Leser und Benutzer im späten Mittelalter – *Tilman Struve*: Die Bedeutung der aristotelischen *Politik* für die natürliche Begründung der staatlichen Gemeinschaft – *Janet Coleman*: The Intellectual Milieu of John of Paris – *Roberto Lambertini*: Wilhelm von Ockham als Leser der *Politik*. Zur Rezeption der politischen Theorie des Aristoteles in der Ekklesiologie Ockhams – *Jacques Krynen*: Aristotélisme et réforme de l'état, en France, au XIV^e siècle – *Katherine Walsh*: Die Rezeption der Schriften des Richard FitzRalph (*Armachanus*) im lollardisch-hussitischen Milieu – *František Šmahel*: *Reformatio* und *receptio*. Publikum, Massenmedien und Kommunikationshindernisse zu Beginn der hussitischen Reformbewegung – *Jean-Philippe Genet*: La théorie politique en Angleterre au XIV^e siècle: sa diffusion, son public

Band 22

Eherecht und Familiengut in Antike und Mittelalter

Hrsg. von Dieter Simon

1992. IX, 168 Seiten, DM 68,-. ISBN 3-486-55885-4

Aus dem Inhalt:

Walter Selb: Zur Christianisierung des Eherechts – *Marie Theres Fögen*: Muttergut und Kindesvermögen bei Konstantin d.Gr., Justinian und Eustathios Rhomaios – *Ludwig Burgmann*: Reformation oder Restauration? Zum Ehegüterrecht der Ecloga – *Andreas Schminck*: Zum 19. Titel der Eisagoge („Über die Eheschenkung“) – *Joëlle Beaucamp*: L'Égypte byzantine: biens des parents, biens du couple? – *Vassiliki Kravari*: Les actes des monastères de l'Athos et l'unité du patrimoine familial – *Ruth Macrides*: Dowry and Inheritance in the Late Period: some cases from the Patriarchal Register – *Fausto Gorla*: Zur ehelichen Gütergemeinschaft im philosophischen Denken der Griechen von Xenophon bis Johannes Stobaios – *Gerhard Thür*: Armut. Gedanken zu Ehegüterrecht und Familienvermögen in der griechischen Polis – *Spyros Troianos*: Zölibat und Kirchenvermögen in der früh- und mittelbyzantinischen kanonischen Gesetzgebung – *Eleftheria Papagianni*: Verkaufsrecht und Verwandtschaft

Band 23

Alternativen zur Reichsverfassung in der frühen Neuzeit?

Hrsg. von Volker Press

unter Mitarbeit von Dieter Stievermann

(in Vorbereitung)

Band 24

Anfänge politischen Denkens in der Antike

Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen

Hrsg. von Kurt Raaflaub

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1993. XXIV, 454 Seiten, DM 118,-. ISBN 3-486-55840-4

Aus dem Inhalt:

Sally C. Humphreys: Diffusion, Comparison, Criticism – *Jan Assmann*: Politisierung durch Polarisierung. Zur impliziten Axiomatik altägyptischer Politik – *Claus Wilcke*: Politik im Spiegel der Literatur, Literatur als Mittel der Politik im älteren Babylonien – *Peter Machinist*: Assyrians and Assyria in the First Millennium B.C. – *Wolfgang Röllig*: Aktion oder Reaktion? Politisches Handeln assyrischer Könige – *Hubert Cancik*: „Herrschaft“ in historiographischen und juridischen Texten der Hethiter – *Volkert Haas*: Eine hethitische Weltreichsidee. Betrachtungen zum historischen Bewußtsein und

politischen Denken in althethitischer Zeit – *Heleen Sancisi-Weerdenburg*: Political Concepts in Old-Persian Royal Inscriptions – *Hartmut Matthäus*: Zur Rezeption orientalischer Kunst-, Kultur- und Lebensformen in Griechenland – *Fritz Gschnitzer*: Phoinikisch-karthagisches Verfassungsdenken – *Frank Crüsemann*: „Theokratie“ als „Demokratie“. Zur politischen Konzeption des Deuteronomiums – *Klaus Seybold/Jürgen von Ungern-Sternberg*: Amos und Hesiod. Aspekte eines Vergleichs – *Martin Bernal*: Phoenician Politics and Egyptian Justice in Ancient Greece – *Volker Fadinger*: Griechische Tyrannis und Alter Orient – *Walter Nicolai*: Gefolgschaftsverweigerung als politisches Druckmittel in der Ilias – *Peter Spahn*: Individualisierung und politisches Bewußtsein im archaischen Griechenland

Band 25

Deutsche Juden und die Moderne

Hrsg. von Shulamit Volkov

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

(in Vorbereitung)

Aus dem Inhalt:

Amos Funkenstein: Reform und Geschichte: Die Modernisierung des deutschen Judentums – *David Sorkin*: Juden und Katholiken: Deutsch-jüdische Kultur im Vergleich 1750–1850 – *Ruth Katz*: Why Music? Jews and the Commitment to Modernity – *Hans-Peter Bayerdörfer*: Schrittmacher der Moderne? Das Verhältnis des Judentums zum deutschen Theater seit 1848 – *Marion A. Kaplan*: Women and the Shaping of Modern Jewish Identity in Imperial Germany – *Ute Frevert*: Die Innenwelt der Außenwelt. Modernitätserfahrungen von Frauen zwischen Gleichheit und Differenz – *Arno Herzog*: Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß – *Avraham Barkai*: Amerikawanderung, Sozialprofil und Identitätsproblematik der deutschen Juden 1830–1914 – *Gottfried Schramm*: Wilna und die Entstehung eines ost-jüdischen Sozialismus 1870–1900 – *Alan S. Zuckerman*: Division and Cohesion in the Process of Modernization: A Comparison of the Jewish Communities of Vienna and Warsaw during the 1920s

Band 26

Die deutsche Staatskrise 1930–1933

Handlungsspielräume und Alternativen

Hrsg. von Heinrich August Winkler

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1992. XIII, 296 Seiten, DM 98,-. ISBN 3-486-55943-5

Aus dem Inhalt:

Hans Mommsen: Regierung ohne Parteien. Konservative Pläne zum Verfassungsumbau am Ende der Weimarer Republik – *Kurt Nowak*: Die evangeli-

schen Kirchenführer und das Präsidialsystem: Konfessionelle Politik im Spannungsfeld von autoritärem Staatsgeist und kirchenbehördlicher Pragmatik (1930–1932) – *Gerhard Schulz*: Bemerkungen zur Wegscheide zwischen parlamentarischer und autoritärer Entwicklung in der Geschichte der Weimarer Republik – *Klaus Schönhoven*: Strategie des Nichtstuns? Sozialdemokratischer Legalismus und kommunistischer Attentismus in der Ära der Präsidialkabinette – *Joachim Petzold*: SPD und KPD in der Endphase der Weimarer Republik: Unüberwindbare Hindernisse oder ungenutzte Möglichkeiten? – *Knut Borchardt*: Wirtschaftspolitische Beratung in der Krise: Die Rolle der Wissenschaft – *Carl-Ludwig Holtfrerich*: Vernachlässigte Perspektiven der wirtschaftlichen Probleme der Weimarer Republik – *Eberhard Kolb/Wolfgang Pyta*: Die Staatsnotstandsplanung unter den Regierungen Papen und Schleicher – *Dieter Grimm*: Verfassungserfüllung – Verfassungsbewahrung – Verfassungsauflösung. Positionen der Staatsrechtslehre in der Staatskrise der Weimarer Republik – *Henry Ashby Turner, Jr.*: 'Alliance of Elites' as a Cause of Weimar's Collapse and Hitler's Triumph? – *Jürgen John*: Zur politischen Rolle der Großindustrie in der Weimarer Staatskrise. Gesicherte Erkenntnisse und strittige Meinungen – *Wolfgang Zollitsch*: Adel und adlige Machteliten in der Endphase der Weimarer Republik. Standespolitik und agrarische Interessen – *Gerald D. Feldman*: Der 30. Januar 1933 und die politische Kultur von Weimar – *Ian Kershaw*: Der 30. Januar 1933: Ausweg aus der Staatskrise und Anfang des Staatsverfalls

Band 27

Dialektik und Rhetorik im früheren und hohen Mittelalter

Rezeption, Überlieferung und gesellschaftliche Wirkung antiker Gelehrsamkeit vornehmlich im 9. und 12. Jahrhundert

Hrsg. von Johannes Fried

(in Vorbereitung)

Band 28

Glaube und Eid

Treueformeln, Glaubensbekenntnisse und Sozialdisziplinierung zwischen Mittelalter und Neuzeit

Hrsg. von Paolo Prodi

unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner

1993. XXIX, ca. 245 Seiten. DM 88,-. ISBN 3-486-55994-X

Aus dem Inhalt:

Paolo Prodi: Der Eid in der europäischen Verfassungsgeschichte. Zur Einführung – *Hans-Jürgen Becker*: Pacta conventa (Wahlkapitulationen) in den weltlichen und geistlichen Staaten Europas – *Meinrad Schaab*: Eide und andere Treuegelöbnisse in Territorien und Gemeinden Südwestdeutschlands zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg – *Antony Black*: Der

verborgene Ursprung der Theorie des Gesellschaftsvertrages: Die in der Entwicklung befindliche Sprache des *Contractus* und der *Societas* – *Jürgen Miethke*: Der Eid an der mittelalterlichen Universität. Formen seines Gebrauchs, Funktionen einer Institution – *Martin Heckel*: Konfession und Reichsverfassung. Bekenntnisbildung und Bekenntnisbindung in den Freiheitsgarantien und der Verfassungsorganisation des Reichs seit der Glaubensspaltung – *Diego Quaglioni*: *Giuramento e sovranità. Il giuramento come limite della sovranità nella „Rèpublique“ di Jean Bodin e nelle sue fonti* – *Dietmar Willoweit*: Katholische Reform und Disziplinierung als Element der Staats- und Gesellschaftsorganisation – *Pierangelo Schiera*: *Disciplina fede e socialità negli emblemi della prima età moderna* – *Adriano Prosperi*: Fede, giuramento, inquisizione – *Helmut G. Koenigsberger*: Liga, Ligadisziplin und Treue zum Fürsten im Westeuropa der frühen Neuzeit (Kommentar) – *Robert M. Kingdon*: Wie das Konsistorium des calvinistischen Genf zur Unterstützung von konfessioneller Konformität gebraucht wurde – *Gerhard Dilcher*: Religiöse Legitimation und gesellschaftliche Ordnungsaufgabe des Eherechts in der Reformationszeit – *Heinz Schilling*: Frühneuzeitliche Formierung und Disziplinierung von Ehe, Familie und Erziehung im Spiegel calvinistischer Kirchenratsprotokolle – *Hans Maier*: Sozialdisziplinierung – ein Begriff und seine Grenzen (Kommentar)

Band 29

Illegitimität im Spätmittelalter

Hrsg. von Ludwig Schugge
unter Mitarbeit von Béatrice Wiggenhauser
(in Vorbereitung)

Aus dem Inhalt:

Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny: Soziologische Marginalien zur Marginalisierung durch „illegitime“ Geburt – *Neithard Bulst*: Illegitime Kinder – viele oder wenige? Quantitative Aspekte der Illegitimität im spätmittelalterlichen Europa – *Peter Landau*: Das Weihehindernis der Illegitimität in der Geschichte des kanonischen Rechts – *Dietmar Willoweit*: Von der natürlichen Kindschaft zur Illegitimität. Die nichtehelichen Kinder in den mittelalterlichen Rechtsordnungen – *Knut Schulz*: Die Norm der Ehelichkeit im Zunft- und Bürgerrecht spätmittelalterlicher Städte – *Klaus Schreiner*: „Defectus natalium“ – Geburt aus einem unrechtmäßigen Schoß als Problem klösterlicher Gemeinschaftsbildung – *Michael M. Sheehan*: Illegitimacy in Late Medieval England. Laws, Dispensation and Practise – *Filippo Tamburini*: Die Apostolische Pönitentiarie und die Dispense „super defectu natalium“ – *Brigide Schwarz*: Dispense der Kanzlei Eugens IV. (1431–1447) – *Christiane Schuchard*: „Defectus natalium“ und Karriere am römischen Hof. Das Beispiel der Deutschen an der päpstlichen Kurie (1378–1471) – *Federico R. Aznar Gil*: Die Illegitimen auf der Iberischen Halbinsel im Spätmittelalter – *Michael Haren*: Social Structures of the Irish Church. A new

Source in Papal Penitentiary Dispensations for Illegitimacy – *Francis Rapp*: Klerus und Illegitimität in der Diözese Straßburg (1449–1523) – *Karl Borchardt*: Illegitime in den Diözesen Würzburg, Bamberg und Eichstätt – *Christian Hesse*: Vorgezeichnete Karriere? Die Bemühungen von Eltern, ihre unehelichen Söhne mit Pfründen zu versorgen, dargelegt an Beispielen aus den Diözesen Basel und Konstanz – *Georg Wieland*: Römische Dispense „de defectu natalium“ für Antragsteller aus der Diözese Konstanz (1449–1533). Fallstudie an dispensierten Klerikern aus dem Bistum Konstanz – *Peter-Johannes Schuler*: Illegitime Klerikerkinder im Bistum Konstanz

Band 30

Recht, Staat und Verwaltung im klassischen Indien

Hrsg. von Bernhard Kölver
(in Vorbereitung)

Band 31

Adel und Bürgertum in Deutschland 1770–1848

Hrsg. von Elisabeth Fehrenbach
(in Vorbereitung)

Aus dem Inhalt:

Horst Möller: Aufklärung und Adel – *Dieter Langewiesche*: Bürgerliche Adelskritik zwischen Aufklärung und Reichsgründung in Enzyklopädien und Lexika – *Lothar Gall*: Adel, Verein und städtisches Bürgertum – *Eckhardt Treichel*: Adel und Bürokratie im Herzogtum Nassau 1806–1866 – *Bernd Wunder*: Adel und Bürokratie im Großherzogtum Baden – *Hartwig Brandt*: Adel und Konstitutionalismus. Stationen eines Konflikts – *Hans-Peter Ullmann*: Nobilitierte Bankiers in Deutschland 1770–1850 – *Hartmut Berghoff*: Adel und Bürgertum in England 1170–1850. Ergebnisse der neueren Elitenforschung – *Toni Pierenkemper*: Unternehmeraristokraten in Schlesien – *Sylvia Paetschek*: Adelige und bürgerliche Frauen (1770–1870) – *Eva Kell*: Bürgertum und Hofgesellschaft. Zur Rolle „bürgerlicher Höflinge“ an kleineren deutschen Fürstenhöfen (1780–1860) – *Heinz Reif*: Adelserneuerung und Adelsreform in Deutschland 1815–1874 – *Wolfram Siemann*: Die Adelskrise 1848/49

Band 32

Neue Richtungen in der hoch- und spätmittelalterlichen Bibelexegese

Hrsg. von Robert E. Lerner
(in Vorbereitung)

Band 33

**Das Deutsche Reich im Urteil der großen Mächte
und europäischen Nachbarn (1871–1945)**

Hrsg. von Klaus Hildebrand
(in Vorbereitung)

Band 34

Kultur und Krieg

Die Rolle der Intellektuellen, Künstler und Schriftsteller
im Ersten Weltkrieg

Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen
(in Vorbereitung)

Sonderpublikation

Die Kaulbach-Villa als Haus des Historischen Kollegs
Reden und wissenschaftliche Beiträge zur Eröffnung

Hrsg. von Horst Fuhrmann
1989. XII, 232 Seiten. DM 68,-. ISBN 3-486-55611-8

Vorträge

Heft 1

Heinrich Lutz

Die deutsche Nation zu Beginn der Neuzeit

Fragen nach dem Gelingen und Scheitern deutscher Einheit im
16. Jahrhundert. 1982, IV, 31 Seiten (vergriffen)

Heft 2

Otto Pflanze

Bismarcks Herrschaftstechnik als Problem der gegenwärtigen Historiographie

1982, IV, 39 Seiten (vergriffen)

Heft 3

Hans Conrad Peyer

Gastfreundschaft und kommerzielle Gastlichkeit im Mittelalter

1983, IV, 24 Seiten (vergriffen)

Heft 4

Eberhard Weis

Bayern und Frankreich in der Zeit des Konsulats und des Ersten Empire (1799–1815)

1984, 41 Seiten (vergriffen)

Heft 5

Heinz Angermeier

Reichsreform und Reformation

1983, IV, 76 Seiten (vergriffen)

Heft 6

Gerald D. Feldman

Bayern und Sachsen in der Hyperinflation 1922/23

1984, IV, 41 Seiten

Heft 7

Erich Angermann

**Abraham Lincoln und die Erneuerung der nationalen Identität
der Vereinigten Staaten von Amerika**

1984, IV, 33 Seiten

Heft 8

Jürgen Kocka

Traditionsbindung und KlassenbildungZum sozialhistorischen Ort der frühen deutschen
Arbeiterbewegung. 1987, 48 Seiten

Heft 9

Konrad Repgen

Kriegslegitimationen in Alteuropa

Entwurf einer historischen Typologie. 1985, 27 Seiten (vergriffen)

Heft 10

Antoni Mączak

Der Staat als UnternehmenAdel und Amtsträger in Polen und Europa in der Frühen Neuzeit
1989, 32 Seiten

Heft 11

Eberhard Kolb

Der schwierige Weg zum FriedenDas Problem der Kriegsbeendigung 1870/71
1985, 33 Seiten (vergriffen)

Heft 12

Helmut Georg Koenigsberger

Fürst und Generalstände

Maximilian I. in den Niederlanden (1477–1493). 1987, 27 Seiten

Heft 13

Winfried Schulze

Vom Gemeinnutz zum EigennutzÜber den Normenwandel in der ständischen Gesellschaft der
Frühen Neuzeit. 1987, 40 Seiten

Heft 14

Johanne Autenrieth

„Litterae Virgilianae“

Vom Fortleben einer römischen Schrift. 1988, 51 Seiten

Heft 15

Tilemann Grimm

Blickpunkte in Südostasien

Historische und kulturanthropologische Fragen zur Politik. 1988,
37 Seiten

Heft 16

Ernst Schulin

Geschichtswissenschaft in unserem Jahrhundert

Probleme und Umriss einer Geschichte der Historie. 1988,
34 Seiten

Heft 17

Hartmut Boockmann

**Geschäfte und Geschäftigkeit auf dem Reichstag
im späten Mittelalter**

1988, 33 Seiten (vergriffen)

Heft 18

Wilfried Barner

Literaturwissenschaft – eine Geschichtswissenschaft?

1990, 42 Seiten

Heft 19

John C. G. Röhl

Kaiser Wilhelm II.

„Eine Studie über Cäsarenwahnsinn“. 1989, 36 Seiten (vergriffen)

Heft 20

Klaus Schreiner

Mönchsein in der Adelsgesellschaft des hohen und späten Mittelalters

Klösterliche Gemeinschaftsbildung zwischen spiritueller
Selbstbehauptung und sozialer Anpassung. 1989, 68 Seiten

Heft 21

Roger Dufraisse

Die Deutschen und Napoleon im 20. Jahrhundert

1991, 43 Seiten

Heft 22

Gerhard A. Ritter

**Die Sozialdemokratie im Deutschen Kaiserreich in
sozialgeschichtlicher Perspektive**

1989, 72 Seiten

Heft 23

Jürgen Miethke

Die mittelalterlichen Universitäten und das gesprochene Wort

1990, 48 Seiten

Heft 24

Dieter Simon

Lob des Eunuchen

(In Vorbereitung)

Heft 25

Thomas Vogtherr

Der König und der Heilige

Heinrich IV., der heilige Remaklus und die Mönche des
Doppelklosters Stablo-Malmedy. 1990, 29 Seiten

Heft 26

Johannes Schilling

Gewesene Mönche

Lebensgeschichten in der Reformation. 1990, 36 Seiten

Heft 27

Kurt Raaflaub

Politisches Denken und Krise der Polis

Athen im Verfassungskonflikt des späten 5. Jahrhunderts v. Chr.

1992, 63 Seiten

Heft 28

Volker Press

Vom Alten Reich zum Deutschen Bund

Weichenstellungen in der deutschen Frage. (In Vorbereitung)

Heft 29

Shulamit Volkov

Die Erfindung einer Tradition

Zur Entstehung des modernen Judentums in Deutschland. 1992,
30 Seiten

Heft 30

Franz Bauer

Gehalt und Gestalt in der Monumentalsymbolik

Zur Ikonologie des Nationalstaats in Deutschland und Italien
1860–1914. 1992, 39 Seiten

Heft 31

Heinrich A. Winkler

Mußte Weimar scheitern?

Das Ende der ersten Republik und die Kontinuität der deutschen
Geschichte. 1991, 32 Seiten

Heft 32

Johannes Fried

Kunst und Kommerz

Über das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft im
Mittelalter vornehmlich am Beispiel der Kaufleute und
Handelsmessen. 1992, 40 Seiten

Heft 33

Paolo Prodi

Der Eid in der europäischen Verfassungsgeschichte

1992, 35 Seiten

Heft 34

Jean-Marie Moeglin

Dynastisches Bewußtsein und Geschichtsschreibung

Zum Selbstverständnis der Wittelsbacher, Habsburger und
Hohenzollern im Spätmittelalter. 1993, 47 Seiten

Heft 35

Bernhard Kölver

Ritual und historischer Raum

Zum indischen Geschichtsverständnis. 1993, 65 Seiten

Heft 36

Elisabeth Fehrenbach

Adel und Bürgertum im deutschen Vormärz

(In Vorbereitung)

Heft 37

Ludwig Schmutge

Schleichwege zu Pfründe und Altar

Päpstliche Dispense vom Geburtsmakel 1449–1533.

(In Vorbereitung)

Heft 38

Hans-Werner Hahn

Zwischen Fortschritt und Krise

Die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts als Durchbruchphase der deutschen Industrialisierung. (In Vorbereitung)

Heft 39

Robert E. Lerner

Himmelsvisionen oder Sinnendelirium?

Franziskaner und Professoren als Traumdeuter im Paris des 13. Jahrhunderts. (In Vorbereitung)

Heft 40

Andreas Schulz

Weltbürger oder Geldaristokraten?

Selbstbild und Wirklichkeit hanseatischen Bürgertums im 19. Jahrhundert. (In Vorbereitung)

Heft 41

Wolfgang J. Mommsen

Die Herausforderung der bürgerlichen Kultur durch die künstlerische Avantgarde

Zum Verhältnis von Kultur und Politik im Wilhelminischen Deutschland. (In Vorbereitung)

Heft 42

Klaus Hildebrand

Reich – Großmacht – NationBetrachtungen zur Geschichte der deutschen Außenpolitik
(In Vorbereitung)

Dokumentationen

Heft 1

Stiftung Historisches Kolleg
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Erste Verleihung des Preises des Historischen Kollegs
Aufgaben, Stipendiaten, Schriften des Historischen Kollegs
1984, VI, 70 Seiten, mit Abbildungen (vergriffen)

Heft 2

Theodor-Schieder-Gedächtnisvorlesung
Horst Fuhrmann
Das Interesse am Mittelalter in heutiger Zeit
Beobachtungen und Vermutungen
Lothar Gall
Theodor Schieder 1908–1984
1987, 68 Seiten (vergriffen)

Heft 3

Leopold von Ranke
Vorträge anlässlich seines 100. Todestages
Gedenkfeier der Historischen Kommission bei der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften und der Stiftung Historisches Kolleg
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft am 12. Mai 1986
1987, 48 Seiten

Heft 4

Stiftung Historisches Kolleg
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Zweite Verleihung des Preises des Historischen Kollegs
Aufgaben, Stipendiaten, Schriften des Historischen Kollegs
1987, 98 Seiten, mit Abbildungen

Heft 5

Theodor-Schieder-Gedächtnisvorlesung

Thomas Nipperdey

Religion und Gesellschaft: Deutschland um 1900

1988, 29 Seiten (vergriffen)

Heft 6

Theodor-Schieder-Gedächtnisvorlesung

Christian Meier

Die Rolle des Krieges im klassischen Athen

1991, 55 Seiten

Heft 7

Stiftung Historisches Kolleg

im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Dritte Verleihung des Preises des Historischen Kollegs

Aufgaben, Stipendiaten, Schriften des Historischen Kollegs

1991, 122 Seiten, mit Abbildungen (vergriffen)

Heft 8

Stiftung Historisches Kolleg

im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Historisches Kolleg 1980–1990

Vorträge anlässlich des zehnjährigen Bestehens und

zum Gedenken an Alfred Herrhausen

1991 (in Vorbereitung)

Heft 9

Theodor-Schieder-Gedächtnisvorlesung

Karl Leyser

Am Vorabend der ersten europäischen Revolution

Das 11. Jahrhundert als Umbruchzeit

(in Vorbereitung)

Heft 10

Stiftung Historisches Kolleg

im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Vierte Verleihung des Preises des Historischen Kollegs

Aufgaben, Stipendiaten, Schriften des Historischen Kollegs

1993, 98 Seiten, mit Abbildungen

Die Vorträge und Dokumentationen erscheinen nicht im Buchhandel; sie können über die Geschäftsstelle des Historischen Kollegs (Kaulbachstraße 15, 80539 München) bezogen werden.